



3 1761 07869423 9

Küffner, Georg M.

Die Deutschen im  
Sprichwort Ein Beitrag zur  
kulturgeschichte

ON

64

KS



# Die Deutschen

ANNEKE BLOK

Illustrationen

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

42

43

44

45

46

47

48

49

50

51

52

53

54

55

56

57

58

59

60

61

62

63

64

Digitized by the Internet Archive  
in 2010 with funding from  
University of Toronto

# Die Deutschen    ❧    ❧ ❧    im Sprichwort



Ein Beitrag zur Kulturgeschichte

von

Dr. Georg M. Kuffner



Heidelberg

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung

1899



Alle Rechte, besonders das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen, werden vorbehalten.



Der Gedanke zu diesem im Dezember 1895 begonnenen Werkchen entstand bei mehrjähriger Beschäftigung mit Sprichwörterkunde. Ich dachte mir, es dürfte nicht ohne Reiz sein, den Versuch zu einem «blason populaire de l'Allemagne» zu wagen, wie ihn Gaidoz und Sébillot so gelungen für Frankreich ausgeführt haben. Meine Arbeit wurde sehr erschwert dadurch, daß ich früher in Kaiserslautern und jetzt hier keine Bibliotheken am Orte zur Verfügung hatte und mir daher alle Bücher von auswärts, von Straßburg und München, schicken lassen mußte. Hier sage ich für freundliche Unterstützung den Vorständen der Universitäts- und Landesbibliothek zu Straßburg und der Hof- und Staatsbibliothek zu München herzlichsten Dank. Ebenso danke ich einigen verehrten auswärtigen Personen für mir gütigst brieflich zugesandte Sprichwörter bestens; es sind dies: Sräulein W. Eisenstädter in Szegedin, die Herren J. Baufe in Heiligenstadt, S. Mielck in Elbing, H. Vongehr in Colbienen, und Sräulein J. Marchi in Florenz.

Leider muß ich darüber klagen, daß viele Sprichwörtersammlungen keine Sprichwörter enthalten, die sich auf deutsches Volk und deutsche Stämme beziehen; denn während, wie aus dem Quellenverzeichnis ersichtlich ist, 77 Werke mit 104 Bänden eine Ausbeute ergaben, fand sich in weiteren 104 Bänden der dort angegebenen Zeit-



schriften nichts; außerdem habe ich noch weitere 59 Werke mit 82 Bänden erfolglos durchgearbeitet, und 52 andere Werke waren in Straßburg oder München nicht vorhanden.

Wenn ich nun gestehe, daß meine mir angelegte Liste von Werken über Sprichwörter noch 174 unbenutzte Nummern enthält, so könnte man mir vorwerfen, ich hätte meine Arbeit auf ungenügender Grundlage aufgebaut. Allein ich bin der Überzeugung, daß die von mir benützten Quellen genügen, ein Bild von dem zu geben, was ich beabsichtigte, nämlich ein «popular estimate» unseres Volkes und seiner einzelnen Stämme. Kaum ein Zug in diesem Bilde dürfte fehlen!

Was die von mir gegebenen Sprichwörter betrifft, so ist zuzugeben, daß manche unter dem Eindrücke politischer Ereignisse entstanden sind, daß manche nur Eingebungen des Hasses oder Spottes sind und deshalb in bezug auf ihre Gültigkeit recht vorsichtig geprüft werden müssen. Gleichwohl können sie uns Deutschen gewissermaßen als eine Art Spiegel dienen, der unsere Umrisse, wenn auch manchmal verzerrt, wiedergibt.

Ludwigshafen a. Rh., Oktober 1898.

**Der Verfasser.**



## I.

# Die Deutschen im Sprichwort als Gesamtvolk.

## A. Günstiges.

### 1. Körperschönheit.

Die Schönheit der Deutschen rühmt ein altfranzösisches Sprichwort im *Dit de l'Apostole* aus dem XIII. Jahrhundert:

1. Li plus bel home en Alemaigne.

Lincy I, 279, 8; Gaidoz 324, 2.\*)

### 2. Lustigkeit, Größlichkeit.

Daß der Deutsche kein Kopfhänger ist, drückt das deutsche Sprichwort aus:

2. Der Deutsche singt nicht gern im „Moll“.

Briefliche Mitteilung 1897.

### 3. Offenheit, lautere Gesinnung, Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Treue.

Von der deutschen Biederkeit und Redlichkeit wissen die Sprichwörter besonders viel zu erzählen. *Thiuda*, gotisch, ahd. *diot*, mhd. *diet*, hatte den Sinn von „Volk“; davon ist abgeleitet das Eigenschaftswort ahd. *diutisc*, mhd. *diutisch* „deutsch“, eigentlich „volkstümlich, verständlich“. Daher entwickelte sich die Bedeutung von „deutsch reden“ = offen, verständlich reden. Diese ging weiter in

---

\*) Anmerkung. Bei den Quellenangaben im Texte bezeichnet die erste arabische Zahl die Seite, die zweite die Zeile des betreffenden Buches.



die Bedeutung über von „gerade, wahr, freimütig, ohne Umschweife reden“, und bald wurde auch noch die Nebenbedeutung „kurz, derb, ehrlich, aber grob“ hineingelegt. Dieselbe Bedeutungsentwicklung hat auch das französische *parler français* durchgemacht. Ich führe einen der ältesten Belege für die sprichwörtliche Redensart zuerst an und bringe dann verschiedene neuere Sorten:

- 3a. Es solt aber bei vns Teutschen vor andern diß vnser eygen sprichwort ganghafft im brauch sein: Nemlich Es ist guot teutsch, das ist, rundt lautter vnd guot teutsch geredt, . . . . .

Frank II, Blatt 12a, 9.

- 3b. Deutsch sprechen.

Kriegk 102, 31; Hegel 73, 7.

- 3c. Auf gut deutsch.

Kriegk 102, 31.

- 3d. Deutsch reden.

Körte 65, 43; Wick 39, 36; Hegel 73, 7.

- 3e. Mit einem deutsch reden.

Frühbier I, 44, 33; Borchardt 104, 9.

- 3f. Deutsch gered't.

Ratgeber 13, 21.

- 3g. Einem etwas deutsch herausfagen.

Trenkler 196, 18.

- 3h. Das war einmal deutsch gesagt.

Hegel 73, 7.

- 3i. Deutsch von der Leber weg reden.

Hegel 73, 8.

4. Deutsch verstehen.

Wick 39, 36.

Hieran schließt sich an mit der Bedeutung „dumm sein“:

5. Nicht deutsch verstehen.

Hegel 73, 10.

Letztere Redensart kann aber auch den Sinn haben, daß man absichtlich etwas nicht verstehen will.

„Verständlich, klar, aufrichtig“, aber auch „grob, derb“ bedeutet:

6. Deutsch und gut.

Simrock 70, 30; Körte 65, 41; Reinsberg I, 59, 8.



Ehrlichkeit im Thun und Lassen zeigt an:

7. Deutsch handeln,

Kriegf 102, 51.

Das Aufrichtige und zugleich Grobe wird ausgedrückt durch „ein rechter Deutscher“, westfälisch:

8. 'ne rechten Duitsken.

Regenhardt I, 7, 5.

Eine trübe Auffassung lesen wir aber schon in einer Sammlung von 1616:

9. Gerecht vnd freundlich, redlich, fromm,  
Da hertz vnd mund vberlein kommt,  
Die Deutschen weiland sind gewesen,  
Jetzt kan für falschen niemand genesen.

Henischius, Spalte 684, S. 64.

Ganz anders klingt dagegen:

10. Deutscher Mann, Ehrenmann,

Simrock 70, 18; Reinsberg I, 58, 7.

und:

11. Deutscher Sinn ist Ehrenpreis,  
Deutsches Herz Vergißmeinnicht,  
Deutsche Treue Augentrost.

Simrock 70, 25; Reinsberg I, 58, 8.

Ein ursprünglich von Hagedorn verfaßter Spruch ist zum Sprichwort geworden:

12. Der Jerrum olim deutscher Treu'  
Ist mit der alten Zeit vorbei!

Reinsberg I, 59, 25.

Dabei ist „olim“ für Hagedorns „alter“ gerade nicht als Verbesserung anzusehen.

Sicheres Vertrauen auf den Deutschen flößen wieder ein:

13. Deutsche Hand — sicheres Pfand,

Reinsberg II, 122, 2.

und:

14. Deutsche Treu' sich bei deutschem Handschlag findet.

Reinsberg II, 122, 4.



Deutsche Treue soll schon in der Jugend erstehen:

15. Verpflanz' auf deine Jugend  
Die deutsche Treu und Tugend  
Zugleich mit deutschem Wort.

Briefliche Mitteilung 1897.

Die Ehrlichkeit des Deutschen und seine religiöse Festigkeit wird neben anderen guten Eigenschaften hervorgehoben in:

16. Deutsche Freiheit, deutscher Gott,  
Deutscher Glaube ohne Spott,  
Deutsches Herz und deutscher Stahl  
Sind vier Helden allzumal.

Briefliche Mitteilung 1897.

Deutsche Treue und Festigkeit kommt zum Ausdruck in:

17. Treu und standhaft  
Machen deutsche Verwandtschaft.

[10!] Witß 154, 3.

Unbewußte Wortdeutung des Volkes, die hier das Richtige trifft, verrät sich in:

18. Das beste Deutsch ist, das von Herzen geht.

Simrock 71, 1.

Gemütlich, anheimelnd lautet die Verteidigung der eigenen Derbheit:

19. Wir Deutsche haben viel grobe Sprichwörter, aber gute Meinung.

Simrock 462, 3.

Auch im Kampfe waltet deutsche Ehrlichkeit:

20. Die Deutschen kriegen mit Eisen, nicht mit Gold.

Simrock 70, 24; Reinsberg I, 58, 16.

Da der Deutsche selbst so treu ist, auch im Glauben, und gegen Gott, so ist er überzeugt, daß Gott auch treu gegen ihn sein und ihn nicht verlassen werde in der Not:

- 21a. Gott läßt keinen Deutschen verderben.

Simrock 70, 19; Reinsberg I, 58, 18.

- 21b. Gott verläßt keinen Deutschen.

Hegel 73, 15; 117, 11.

Die Westfalen haben dies mit einem einschränkenden Zusatz versehen:



21c. Unser Herrgott verläßt keinen Deutschen — wenn er nur ein bißchen Latein versteht.

Reinsberg I, 58, 27.

Ich schließe diesen Abschnitt mit einem Sprichworte über die Frauen:

22. Die Weiber der Deutschen lieben mit dem Herzen, die der Franzosen mit dem Verstande, die der Engländer mit dem Geiste, die der Italiener mit dem Leibe, die der Spanier mit dem Leib und den [so!] Herzen zugleich, und die der Russen zum Vergnügen.

Reinsberg II, 117, 3.

#### 4. Beständigkeit, Geduld, Langmut, Ausharren, Genügsamkeit.

Deutsches Beharrungsvermögen und Festhalten am Alten drückt der Nordamerikaner aus durch die Bezeichnung:

23. Deutsches Phlegma (German phlegm),

Kriegf 103, 22.

Der Deutsche selbst drückt seine große Geduld aus im Sprichwort:

24. Der Deutsche ist schwer in Harnisch zu bringen, aber noch schwerer wieder heraus.

Körte 66, 3.

Von der großen Genügsamkeit und Geduld des Deutschen sagt der Ruthene:

25. Den Deutschen bringt nichts auf, wenn er nur Kartoffeln hat und Tabak rauchen kann;

Reinsberg I, 15, 29.

Ähnlich drückt sich auch der Pole aus:

26. Was der Pole an einem Tage vertrinkt, macht oft die ganze Habe eines Deutschen aus.

Reinsberg II, 56, 26.

Hierin kann allerdings auch der Vorwurf der Armut liegen.

Ausharren und Redlichkeit vereint sich im deutschen Sprichwort:

27. Das deutsche Herz verzaget nicht, es thut, was sein Gewissen spricht.

Briefliche Mitteilung 1897.



### 5. Tapferkeit, Furchtlosigkeit.

Die Kriegstüchtigkeit und Tapferkeit der Deutschen ist zu bekannt, als daß ich darüber viel zu schreiben bräuchte. Auch das Sprichwort feiert sie. Etwas scherzhaft, aber wahr:

28. Alle Feinde besiegt der Deutsche, doch den Durst besiegt er nicht.

Paddberg 20, 16.

Geradezu Unglück bringt ein Krieg mit uns:

- 29a. Wer im Krieg will Unglück han,  
fang es mit den Deutschen an.

Simrock 70, 22; Körte 269, 41; Reinsberg I, 58, 13;  
Briefliche Mitteilung 1897.

- 29b. Wer sich wohl bewahrt will han,  
Der bind nicht mit den Deutschen an!

Schrader 412, 5.

Den schlachtbewährten, kampferprobten Soldaten bezeichnet:

30. Ein alter deutscher Degenknopf.

Trenkler 14, 26.

Ein mehr geschichtliches, veraltetes Sprichwort ist das schwäbische:

31. Der Franzos regt sich,  
Der Deutsch deckt sich.

Birlinger 124, 22.

Ein Ausspruch Bismarcks in der Reichstagsitzung vom 6. Februar 1888 ist zum Sprichwort geworden:

32. Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt.

Hegel 75, 16; Briefliche Mitteilung 1897.

Nichts als ein Wortspiel mit „einnehmen“ und „übergeben“, noch dazu ein geschmackloses, ist:

33. Sonderbar! die Deutschen nehmen ein, und die Franzosen übergeben sich.

Hegel 322, 25.

### 6. Geschicklichkeit, Arbeitsamkeit, Gewerbfleiß.

Die große Handfertigkeit und Geschicklichkeit der Deutschen wird uns bezeugt durch das gleichlautende Sprichwort dreier Völker, der Franzosen, Engländer und Italiener. Das französische stammt



aus dem Anfange des XVII. Jahrhunderts, das englische befindet sich schon in Herberts *Outlandish Proverbs*, 1640. Gaidoz, der sonst ganz deutschfreundlich ist, will die Bedeutung hineinlegen, wir seien plünderungslüchsig (*pillards*)!

Das Sprichwort lautet:

34a. Les Allemands ont l'entendement ès (—) mains.

Lincy I, 279, 12; Gaidoz 323, 26.

34b. The German's wit is in his fingers.

Hazlitt 383, 32.

Übersetzung des Englischen:

34c. Der Deutsche hat seinen Witz in den Fingern.

Körte 65, 50; Reinsberg I, 19, 26.

34d. I Tedeschi hanno l'ingegno nello mano.

Briefliche Mitteilung 1898 und Körte 65, 52.

Der Tscheche und der Pole sagen:

35a. Was der Italiener ausfindet, verfertigt der Franzose, der Deutsche verkauft es, der einfältige Pole kauft es, und der Russe raubt es ihm.

Reinsberg I, 7, 55.

35b. Ce que l'Italien invente, le Français le fabrique, l'Allemand le vend, le Polonais l'achète, le Russe le pille.

Gaidoz 7, 9.

Serner sagt der Pole:

36. Einen Italiener zum Doktor, einen Deutschen zum Kaufmann und einen Polen zum Hetman (oder Heerführer).

Reinsberg I, 8, 4.

Die „unablässige Arbeitsamkeit“ der Deutschen bezeichnet der Nordamerikaner durch den Ausdruck:

37. Deutsche Bären

Kriegk 95, 14.

Hochgerühmt wird:

38. Deutscher Fleiß.

Kriegk 103, 18.



Serner sagt der Nordamerikaner:

39a. A German grows rich on a farm on which a Yankee would starve,

Kriegk 103, 20.

39b. Ein Deutscher wird reich, wo ein Amerikaner verdirbt

Kriegk 103, 19.

Der Deutsche selbst sagt:

40. Was macht der Deutsche nicht fürs Geld?

Simrock 71, 4; Körte 65, 48;

Reinsberg I, 60, 14; Trenkler 14, 29.

Die Deutschen sind kenntnisreicher, als sie selbst es zu sagen verstehen, sagt der Italiener:

41. I Tedeschi intendono più che non sanno esprimere.

Briefliche Mitteilung 1898 und Körte 66, 1.

In der romanischen Schweiz steht die Tanzkunst deutscher Frauen in hohem Ansehen. Dort heißt es:

42. Valser comme une Allemande.

Gaidoz 324, 5.

## 7. Klugheit.

Des Deutschen Klugheit erkennen an Nordfranzosen, Südfrenzozen, Polen, Engländer und Italiener. Das nordfranzösische Sprichwort findet sich bereits in den *Commentaires de l'état de la religion et République*, etc., 1565:

43a. L'Italien est sage devant la main, l'Allemand sur le fait, (et) le Français après le coup.

Lincy I, 290, 20; Gaidoz 4, 18; 322, 7.

Übersetzt:

43b. Der Italiener ist weise vorher, der Deutsche bei der That und der Franzose nachher.

Reinsberg I, 5, 20.

43c. L'Italien es sage avan de faire una caua [= chose], lou Tedesc coura la fa e lou Fransés coura [= wenn] l'à [= a] faccia [= faite].

Toselli 185, 8; Gaidoz 4, 23.



Der Pole:

- 43d. Der Italiener (ist weise) vor dem Schaden, der Deutsche im Schaden, der Pole kommt erst nach dem Schaden zu sich.

Reinsberg I, 5, 35.

- 43e. The Italian is wise before he undertakes a thing, the German while he is doing it, and the Frenchman when it is over.

Hazlitt 388, 5; Bohn 508, 11; Gaidoz 5, 1.

- 43f. L'Italiano è saggio prima di fare una cosa, il Tedesco quando la fa e il Francese quando è bell' e fatta.

Briefliche Mitteilung 1898 und Gaidoz 4, 20.

Die Klugheit und Anstelligkeit des Deutschen erkennt der Russe an in folgenden zwei Sprichwörtern:

- 44a. Nemezka dewuschka ne moshet goworitj, no poni-maet wssje.

Briefliche Mitteilung 1897.

Übersetzt:

- 44b. Das deutsche Mädchen kann nicht sprechen, aber versteht Alles,

Reinsberg I, 14, 6.

- 45a. Nemez wijdet podobno iwe wesde protsch, kuda ti ego tolko possadisch.

Briefliche Mitteilung 1897.

- 45b. Der Deutsche kommt gleich einer Weide überall fort, wohin du ihn setzt.

Reinsberg I, 14, 8.

Der Pole behauptet, nicht einmal im Schlafe verlasse Klugheit und Glück den Deutschen:

46. Der Deutsche, selbst ohne Scharfsinn, fällt nicht von der Bank herab,

Reinsberg I, 14, 20.

Daß er überall die rechte Mitte einzuhalten wisse, wird ausgedrückt durch:

47. Nicht zu stark und nicht zu zart,  
Ist so deutscher Schlag und Art.

Simrock 70, 28; Reinsberg I, 58, 11;  
sowie briefliche Mitteilung 1897.



### S. Bildung, Gelehrtheit.

Gelehrtheit und Bildung der Deutschen bringen die beiden folgenden Sprichwörter zum Ausdruck.

Der Galizier sagt:

48. Eine Frau wirst du nie durch Lieben, den Deutschen nie durch Schreiben übertreffen.

Reinsberg I, 12, 7.

Der Franzose:

49. Faire un livre «à l'allemande».

Mélusine IV, Spalte 120, 39.

Dies hat die Bedeutung, „ein sehr gelehrtes Buch schreiben“.

Sprichwörtlich ist im Deutschen geworden als Bezeichnung für uns selbst:

50. Das Volk der Dichter und Denker.

Bögel 331, 45.

Zuerst gebraucht von Edward George Lytton Bulwer als Widmung eines seiner Romane?

### 9. Liebe zur Sprache.

Der Deutsche ist seiner Muttersprache sehr zugethan:

51. Wenn ich nicht das liebe Bißchen Deutsch könnte, so könnt' ich nichts.

Sinrock 71, 2.

### B. Ungünstiges.

Viel, ja sehr viel Ungünstiges, weiß das Sprichwort der Völker vom Deutschen zu sagen, wie es ja überhaupt menschliche Eigenschaft ist, eher das Unangenehme, Abstoßende vom Nebenmenschen anzuführen als die schönen Seiten. Wie bereits in der Einleitung gesagt, ist eben dieses Ungünstige oft nur mit dem bekannten Körnlein Salz zu nehmen; doch darf nicht geleugnet werden, daß manches, was im folgenden wiedergegeben wird, vollkommen zutrifft.



## 1. Viele Schwächen

hat der Deutsche an sich; darum sagt der Letzte:

52. Man lobt einen Deutschen nicht, es geschehe denn mit Recht.

Reinsberg I, 17, 16.

Der Deutsche selbst sagt im gleichen Gefühl seiner Schwächen:

53. Wir Deutschen sind halt Deutsche!

Reinsberg I, 58, 24.

Ähnlich:

54. Wir Deutsche sind ganz eigne Käuze!

Reinsberg I, 58, 26.

## 2. Dummheit, Einfältigkeit.

Im XVI. Jahrhundert gab es ein Sprichwort:

55. Ein reutscher Baccalaureus.

Frauck II, Blatt 49b, 10; Mlemantia VII, 30, 27.

Damit bezeichnete man einen groben, dummen Menschen.

Im XVII. Jahrhundert war das Sprichwort im Schwang:

56. Deutschland ist blind, vnnnd manglet ihm an nichts, ohn am verstand, vnnnd rechten brauch der gaben Gottes.

Benischius, Spalte 684, 46.

In den slawischen Sprachen bezeichnet ursprünglich schon der Name des Deutschen einen dummen Menschen. Anfänglich ist es nämlich ein Spitzname und bedeutet wörtlich „stumm“:

- 57a. Niemec.

Dobrowsky, 11, 15.

«Niemec» böhmisch von «njem», stumm.

- 57b. Niemiec.

Dobrowsky 372, 30; Kriegk 94, 17.

«Niemiec» polnisch.

- 57c. Nemez.

Briefliche Mitteilung 1897.

«Nemez» russisch.

Vergleiche Kriegk 95, 32; Reinsberg I, 11, 12; Wick 39, 12.

So heißt es bezeichnend denn im Russischen:

- 58a. Nemi nemzi sa garami, nema riba pod wodoi; nas she nagradil bog bogatim chlebom i neobchodimin jasikom.

Briefliche Mitteilung 1897.



Übersetzt:

58b. Stumm sind die Deutschen hinter den Bergen, stumm die Fische unter dem Wasser; uns aber beschenkt Gott mit reichlichem Brot und einer angemessenen Sprache.

Reinsberg I, 11, 24.

Der Pole sagt:

59. Wie ein Deutscher, er versteht nicht vernünftiger Leute Wort.

Reinsberg I, 11, 19.

Die Holländer belegen uns mit dem schönen Namen:

60a. Moff.

Reinsberg II, 38, 24.

60b. Dickkopf.

Kriegf 96, 20.

Bei Dänen, Italienern und Franzosen ist der Name „Deutscher“ so viel wie „Dummkopf“:

61a. Tydsker.

Kriegf 94, 25.

61b. Tedesco.

Kriegf 88, 12.

61c. Allemand.

Kriegf 94, 20; Reinsberg I, 17, 24.

Die Litauer haben verschiedenes gegen uns vorzubringen. Einmal:

62. Ein blinder Deutscher.

Reinsberg I, 16, 19.

Dann:

63a. Sztay! Wokeetis jau taip iszmanas, kaip Leetuwiniks!  
Frischbier I, 292, 17; Bezzenberger 5, 12,

der es schon in einer Schrift von 1795 gefunden hat. Übersetzt:

63b. O sehr doch, der Deutsche will schon so Flug sein wie der Litauer.

Reinsberg I, 16, 22; Frischbier I, 292, 16.

64a. Wokeetis zotag teek iszmanas kaip ir mees

Bezzenberger 55, 6.

64b. Der Deutsche wird bald so Flug sein wie wir.

Frishbier II, 36, 5.

Die litauischen Sornen habe ich einheitlich geschrieben nach Hefßelmann.



Die alten preussischen Nadrauer sagten recht hübsch deutlich:  
65. Er ist so dumm wie ein Deutscher.

Frischbier I, 44, 31.

Die Dummheit umschreibt der Franzose mit:  
66. Bon sens allemand

Kriegf 107, 3.

Der Deutsche selbst sagt:  
67. Man spricht: die Franzosen sind wigig vor der Sach',  
die Walhen in der Sach', die Deutschen nach der Sach',  
Reinsberg I, 5, 32.

Hierbei ist er sehr bescheiden; vergleiche Nr. 43a—f!

Arg macht es der Russe:

68a. Wess sswet k nasmeschki, po nemezkomu obraszu.  
Briefliche Mitteilung 1897.

68b. Aller Welt zum Spott, nach deutscher Art.  
Reinsberg I, 13, 1.

Vielleicht kennen die Polen unser Sprichwort: Mitgefangen,  
mitgehangen, wenn sie sagen:

69. Der Gesellschaft wegen läßt sich der Deutsche aufhängen,  
Reinsberg I, 14, 18.

Vielleicht ist dies auch ein Hieb, um den deutschen Klang zur  
Geselligkeit zu verspotten.

Bei den Esthen ist „Sachse“ der Name des Deutschen. Sie sagen:

70. Bei dem Regen reißt der Sachse, beim Nebel streift der  
Wolf umher.

Reinsberg II, 118, 10.

Südfranzosen und Nordfranzosen sind darin einig, uns „Dick-  
schädel“ zu nennen:

71a. Cap carrat coumo un Alemand  
Revue XX, 17, 16; Gaidoz 326, 12.

71b. Tête carrée.  
Gaidoz 56, 12.

Schließlich die Bemerkung, daß ein von Frischbier I, 292, 7  
angeführtes Sprichwort der Litauer über die Deutschen zu tilgen ist.  
Frischbier führt als Quelle ein Werk Lepners vom Jahre 1690 auf.  
Bezenberger 59, 24 führt den Wortlaut der Stelle bei Lepner an,  
woraus sich ergibt, daß es nur einfach Schimpfworte der Litauer  
sind, ohne besondere Beziehung auf die Deutschen.



Johanna Schopenhauer schreibt in ihrem „Jugendleben, Wanderbilder“ (S. 83): „Die Franzosen pflegten spottend zu behaupten, daß wir Deutschen, wenn irgend jemand etwa ein Bein gebrochen habe, ihn immer noch glücklich preisen, weil er nicht zugleich den Hals brach, was doch leicht hätte geschehen können. Sie nennen das

[72.] *Le bonheur allemand*[,]

und leugnen läßt es sich nicht, diese Bemerkung, die obenhin betrachtet nichts weiter als ein arger wüthiger Einfall zu sein scheint, ist auf eine tief im Charakter unseres Volkes liegende, sehr schätzenswerte Eigenheit begründet, die uns treibt, auch dem schwersten Mißgeschick irgend eine leidliche, einigermaßen Trost gewährende Seite abzugewinnen.“

Urquell, Neue Folge II, 30, 9.

Ich habe die Stelle wörtlich hergesetzt, weil man sich nicht leicht eine bessere, tiefer gehende Erklärung des Sprichworts wünschen könnte.

Ein sprichwörtlicher Ausdruck, auch als Schelte gebraucht, der den Deutschen mit all seinen Schwächen, aber auch seinen guten Seiten kennzeichnet, ist:

### 73. Der deutsche Michel.

fränk I, Blatt 24b, 6; II, 49b, 10; Kriegk 101, 1;  
Körte 319, 34; Reinsberg I, 60, 21; Alemannia VII,  
30, 26; Trenkler 93, 25; Urquell III, 227, 13; IV,  
185—187; Vorchardt 325, 13; Schrader 410—412;  
Hezel 215, 45.

Ursprünglich bezeichnete unsere Redensart den dummen, groben Deutschen. Beweis: die zwei ältesten Stellen aus Fränk. „In nötigen sachen aber können sie [die Weiber] weniger, dann der teutsch Michel, da ist ein man theurer dann 1000. weiber.“ Die zweite Stelle lautet: „Ein rechter dummer Jan, Der teutsch Michel, Ein teutscher Baccalaureus“. Der heilige Michael war früher der Schutzheilige der Deutschen, der an Wodans Stelle getreten ist. Beim Auszug in den Kampf sangen die Krieger ein Lied und riefen in demselben seinen Schutz an. Der Name Michaels wurde so, auch durch Tausen auf seinen Namen, unendlich häufig. Von da zur Personifizierung des Deutschen als „Michel“ war der Weg nicht weit. Die weitere Bedeutungsentwicklung ging von „dumm, grob“ über zu „dickleibig,



schwerfällig, plump, schläfrig"; aber auch die guten Seiten schauen aus der Benennung hervor; im „deutschen Michel“ ist auch der geduldige, ausdauernde, zähe Sinn des Deutschen verkörpert. Schließlich nennt man auch den, der Sachen herausragt, die man anständigerweise verschweigen sollte, einen „deutschen Michel“.

### 3. Steifheit, Unbeholfenheit, Langsamkeit, Plumpheit.

Die Nummern 61b und 61c gehören auch hierher.

Der Franzose heißt den Deutschen:

74. Ours du nord,

Kriegsf 95, 15.

und

75. Le lourd Allemand.

Kriegsf 95, 26.

Der Deutsche selbst sagt:

76. Bis ein deutscher Schuster sein Werkzeug beisammen hat,  
hat ein Welscher ein Paar Schuhe gemacht.

Simrock 585, 24; Reinsberg II, 17, 22.

In Polen heißt die deutsche Sprache:

77. Die Sprache der Böcke.

Reinsberg I, 11, 27.

Beim Tschechen heißt der Deutsche:

78. Ein geschmiedeter Deutscher,

Reinsberg I, 12, 27.

oder:

79. Ein in die Stiefeln gegossener Deutscher.

Reinsberg I, 12, 28.

Hierdurch soll dessen Steifheit und Unbehilflichkeit ausgedrückt werden. Außerdem sagt der Tscheche noch von der Deutschen:

80a. Die Deutsche (paßt am besten) in den Stall, die Tschechin in die Küche und die Französin ins Bett.

Reinsberg I, 10, 1.

80b. L'Allemande à l'étable, la Tchèque à la cuisine, la Française au lit.

Revue de linguistique XVII, 98, 19.



#### 4. Grobheit.

In den Nummern 55, 61c und 73 wird dem Deutschen auch noch die Eigenschaft der Grobheit beigelegt. Zu 61c führe ich hier noch eine Stelle aus dem Jahre 1786 an, die sehr bezeichnend für die damalige Beurteilung der Deutschen ist:

Allemand. Ce mot est injurieux tant à celui contre qui on le dit, que contre la brave nation Allemande, qui depuis quelques années a assez fait connoître le contraire de la signification de ce mot. Je prie aussi ceux qui liront ceci de ne s'en point choquer, puisque je n'ai eu en vue que de mettre au jour le ridicule des François, qui mériteroient mieux qu'aucune nation du monde qu'on lui fit connoître leur manque de jugement, de taxer ainsi mal-à propos une nation chez laquelle ils devraient maintenant venir à l'école. Ce mot donc signifie grossier, brutal, farouche, & quelquefois ivrogne. «Et vous passeriez — là pour un franc Allemand.» (Hauteroche. Amont qui com.)

Leroux I, 27, 23.

Sich grob stellen drücken die Franzosen aus durch:

81. Den Deutschen nachmachen.

Reinsberg I, 18, 16.

Auch der Engländer fehlt hier nicht:

82. Popular estimate:

Americans are Vulgar,  
French are Immoral,  
Russians are Barbarians,  
Italians are Beggars,  
Spaniards are Cut-throats,  
Germans are Boors, [= Bauern, Flegel, Lämmel!]  
Greeks are Sharps,  
Australians are Convicts,  
Swiss are Harpers,  
Turks are Unspeakable.

And every other people: — below contempt-  
Foreigners are, in fact, deceitful, effeminate, irreligious,  
immoral, unclean, and unwholesome. And one Eng-



lishman is a match for any seven of them. (Dal Truth di Londra, 2 nov. 1893, p. 928.)

Archivio XIII, 125, 14.

Ähnlich nennt der Amerikaner in Pennsylvanien die dortigen Deutschen:

83. Bushwhackers.

Reinsberg II, 111, 22. [So muß es statt «Bushwackers» heißen.]

Dies bedeutet ursprünglich Hinterwäldler, dann Bauer, Tölpel, grober Kerl.

Ein Wort Goethes schließlich ist Sprichwort geworden:

84. Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist.

Geibel 75, 11; 202, 28.

### 3. Hochmut, Einbildung, Stolz.

Nordfranzosen und Südfranzosen werfen uns Hoffart und Stolz vor. Schon im XV. Jahrhundert heißt es in Nordfrankreich:

85. Les Allemands et les Lombards sont volontiers un peu hautains.

(Gringore, Menus propos.)

Lincy I, 280, 6; Gaidoz 323, 23.

Und die Südfrenzen sagten und sagen:

86. Auturios [= hautain] coumo un Alemand.

Revue XVIII, 283, 39; 290, 12; Gaidoz 323, 19.

Die Deutschen sagten von sich schon im XVI. Jahrhundert:

87. Es ist fern Teutscher, in gedecht er wolt drever meyster sein,

Frank I, Blatt 94b, 20.

Hiermit steht in auffälliger Übereinstimmung der Schluß der Nummer 82: And one Englishman is a match for any seven of them [= foreigners]!

### 6. Streitsucht, Empfindlichkeit, Ungeduld, Zorn.

Die Bedeutung „streitsüchtig“ liegt auch in Nummer 61 c.

Im XIII. Jahrhundert sagten die Franzosen:

88. Li plus ireux sont en Alemaingne.

Lincy I, 279, 5; Gaidoz 322, 10.



Im selben Sinne sagen noch heute Südfranzosen und Dänen:  
82a. Coulèrous coumo un Alemand.

Revue XVIII, 283, 39; XX, 21, 27; Gaidoz 323, 2.

82b. So erzürnt wie ein Deutscher,

Reinsberg I, 20, 13.

Von der Deutschen Ungeduld ist im folgenden pikardischen Sprichwort aus dem Mittelalter die Rede:

83a. Pitié de Lombard,  
Labour de Picart,  
Humilité de Normand,  
Patience d'Aleman,  
Larghece de François,  
Loyauté d'Anglois,  
Dévotion de Bourguignon,  
Ces huit choses ne valent pas un bouchon.

Lincy I, 382, 26; Gaidoz 263, 20.

Übersetzt:

83b. Mildehärtigkeit des Lombarden,  
Und Arbeit des Picarden,  
Des Normands Demuth,  
Und des Deutschen ruhiges Blut,  
Französische Freigebigkeit,  
Und englische Zuverlässigkeit,  
Sowie die Andacht des Burgunder,  
Diese Ding' sind nicht mehr wert als Plunder.

Reinsberg I, 5, 23.

Im folgenden kommen wir zu einem Sprichwort, welches ursprünglich gar nicht den Deutschen galt, aber mindestens schon im XVII. Jahrhundert in Frankreich auf sie bezogen wurde und heute noch daselbst, auch in Südfrankreich, nur mehr auf sie bezogen wird und einen wegen geringfügiger Ursache entstandenen Streit bezeichnet. Im XIII. und XIV. Jahrhundert nämlich gab es in Frankreich in der Dauphiné eine weitverbreitete Adelsfamilie der «Alleman», die fest zusammenhielt und jede, auch die kleinste Unbill rächte, die ihr angethan wurde. Sie waren und wurden nun sehr streitbar und streitsüchtig, und bald entstand das Sprichwort: «faire une querelle d'Alleman», um einen Streit wegen einer Kleinigkeit zu bezeichnen.



Bereits Oudin, in seinen *Curiosités françoises* vom Anfang des XVII. Jahrhunderts, sagt im gleichen Sinn: «Querelle d'Alleman». [Lincy II, 2, 36.] Von Alleman zu Allemand, Allemands kam man leicht, vielleicht absichtlich. So entstand infolge der beständigen Kriege zwischen den beiden Nachbarn das Sprichwort:

91a. [Faire] Querelle d'Allemand.

Mésangère 40, 1; Kriegaß 105, 1;

Lincy I, 279, 19; Gaidoz 322, 14.

Südfranzösisch:

91b. Faire una cherela d'Alleman.

Toselli 104, 20.

Übersetzt:

91c. Ein deutscher Streit.

Reinsberg I, 15, 6.

Ähnlich heißt es im wallonischen Belgien:

92a. Querelleur comme un Allemand.

Gaidoz 322, 19.

Zum Schlusse noch eine französische Aufzählung von Völkertugenden, in der vom Deutschen das Gleiche gemeldet wird:

92b. Diebisch wie ein Amerikaner;

betrunken wie ein Pole oder Schweizer;

eifersüchtig wie ein Spanier;

rachsüchtig wie ein Corse;

streitsüchtig wie ein Deutscher;

geizig oder frech wie ein Araber;

verrätherisch oder hochmütig wie ein Schotte;

kalt wie ein Holländer,

betrügerisch wie ein Grieche.

Reinsberg I, 5, 5.

## 7. Rachsucht.

Denselben Vorgang wie bei Nummer 90 sehen wir im folgenden Sprichwort. Die Familie der Alleman hielt fest zusammen. Daher das Sprichwort im Mittelalter: «Paranté d'Alleman». [Lincy II, 9, 19a.] Ein anderes, das zuerst auf sie angewendet wurde, wurde dann auf die Deutschen bezogen und schob ihnen große Rachsucht unter. Es hieß: «Arces, Varcés, Granges et Comiers, [= Adels-



geischlechter der Dauphiné!], Tel les regarde qui ne les ose toucher, Mais gare la queue des Alleman Et des Berangiers.» [Aus dem Dit de l'Apostole, Ende des XIII. Jahrhunderts, s. Lincy I, XXXIV, 32; II, 9, 13.] Serner noch bei Lincy II, 1, 16: «Gare la queue des Alleman». Jetzt heißt das Sprichwort:

93. Gare la queue des Allemands.

Gaidoz 323, 9.

## S. Listigkeit, Falschheit, Verschlagenheit, Betrügerei.

Dieser Abschnitt enthält grobes Geschütz gegen uns. Wären diese Liebenswürdigkeiten wahr, dann — ! —

In Bosnien bezeichnet man einen „listigen und verschlagenen Menschen“ mit:

94. Alaman.

Reinsberg I, 12, 14.

Der Russe sagt:

95a. Nemez gosspodintschikom, podlez.

Briefliche Mitteilung 1897.

95b. Der Deutsche als Herrlein, ein Schuftlein,

Reinsberg I, 14, 11.

Der Ruthene gibt's gar doppelt:

96. Wo eine Deutsche, ist Falschheit, wo eine Zigeunerin, ist Diebstahl,

Reinsberg I, 14, 13.

und:

97. Es ist ein Deutscher, traue nicht!

Reinsberg I, 14, 16.

Im Mittelalter sagten die Provenzalen:

98. Haias mal, haias be

Ab los tieus te capte

Forschungen III, 454, 17.

Der Kroatte spricht sich so aus:

99. Besser türkische Feindschaft, als deutsche Liebe,

Reinsberg I, 15, 1.

Während der Lette als Vorfahr von Neuleaux sagt:

100. Deutsche Waare ist zerbrechlich,

Reinsberg I, 17, 14.

verstärkt dies der Sinne noch:



101. Deutsche Waaren sind zerbrechlich,  
Und berrücklich deutsche Worte,

Reinsberg I, 17, 11.

Der Pole stellt folgende Stufenleiter im Betrügen auf:

102. Den Polen hintergeht der Deutsche,  
Den Deutschen der Wälsche,  
Den Wälschen der Spanier,  
Den Spanier der Jude,  
Den Juden aber bloß der Teufel.

Reinsberg I, 20, 19.

Von einem großen Gauner sagt der Madjare:

- 103a. Hunczut mint a német.

- 103b. Er ist spigbübisch wie der Deutsche.

Briefliche Mitteilung 1897.

Allerdings kann man auch lesen, hiemit seien nur die Östreicher gemeint.

Sogar im Rufe des Diebstahls steht der Deutsche. Der Wasserpolahe in Oberschlesien sagt:

104. Gib auf alle Dinge Achtung, damit die Deutschen sie  
dir nicht stehlen!

Reinsberg I, 15, 4.

Und allgemein slawisch ist:

105. Wo der Deutsche hinkommt, da zieht er sicherlich jeden  
Nagel heraus,

Reinsberg I, 12, 25.

## 9. Roheit, Tiefstand in der Besitzung.

Wir kommen zu einigen der stärksten Sprichwörter, die jedoch glücklicherweise nur vereinzelt und meist wohl nur von Haß und Neid eingegeben sind. — Nummer 61c hat auch eine Bedeutung, die hieher gehört, die der Roheit. Der Italiener nennt uns Unschlittfresser, wie wir es von den Kosaken sagen:

106. Tedeschi magnasego.

Archivio I, 115, 29.

Bei den Albanesen sind wir noch immer, wie es im alten Griechenland hieß, Barbaren:

107. Die Deutschen sind Barbaren,

Reinsberg I, 19, 27.



Die Russen rechnen uns nicht mehr zu den Menschen, sondern zu den Tieren:

108a. Bog utschit lüdej, tschert she nemzew.

Briefliche Mitteilung 1897.

108b. Gott belehrt den Menschen, der Teufel aber den Deutschen.

Reinsberg I, 11, 22.

Mit gleichem Sinne haben die Tschechen zwei Sprichwörter:

109. Überall sind Menschen, in Komorau (sind) Deutsche.

Reinsberg II, 81, 11.

und:

110. Wir Janaker sind wir, aber die Deutschen sind Deutsche,

Reinsberg I, 13, 7.

Zum Schlusse noch ein russisches:

111a. Skolko russkich, stolko palak;

skolko nemzew, stolko ssobak.

Briefliche Mitteilung 1897.

111b. So viel Russen, so viel Stöcke;

so viel Deutsche, so viel Hunde;

Reinsberg I, 14, 3.

## 10. Unreinlichkeit, Unanständigkeit.

Während die Pfeile im letzten Abschnitt meist von Osten kamen, kommen sie in diesem hauptsächlich aus dem Westen. Wir lesen in einem Buche aus dem Jahre 1536:

112. Wie wol eyn merckliche welt zuo Paryß ist, vß allen nationen erborn, sagen doch die frangosen. das man dise zwengig man da selbs nit findet, namlich:

Zwen Burgunder mit eyner consciens,

Zwen Britannier in sapiens,

Zwen Thütsch vnsuberkerfeyt sey,

Zwen Normander on flaterey

Vnd zwen manhafft Lomparder,

Ouch on vil geschwetz zwen Picarder,

Zwen frangosen on hoffart syen,

Zwen Engellender on verrettereyen,

Zwen Flemmisch die on ancken [= Butter] moegen syn:



So man die nun nit mag finden,  
Was ergöhen wir an vnsern Finden.

Allemania III, 53, 10.

Der Serbe meint, der Deutsche trage keine Unterhose; daher sagt er:

113. Der Deutsche fürchtet nicht, die Unterhosen zu verlieren,  
Reinsberg I, 14, 23.

Die folgenden Sprichwörter sind nur französisch.

Der Deutsche hat keinen Kamm; wozu hat er denn seine fünf Singer!

Nordfranzösisch:

114a. Le peigne de l'Allemand, les quatre doigts et le pouce.  
Mésangère 40, 7; Lincy I, 279, 21; Gaidoz 326, 19.

Südfranzösisch:

114b. Se penchena coumo un Alemand, amé [= avec] lous quatre dets e lou pouce.

Gaidoz 326, 21.

Übersetzt:

114c. Der Kamm des Deutschen = die fünf Finger

Reinsberg I, 18, 11.

Aus dem gleichen Grund braucht der Deutsche nach Ansicht der Franzosen auch kein Taschentuch; mit dem Spiegelschwaben benützt er den Armel oder die Hand. Südfranzösisch:

115. Moucade [= mouchade „Schnäuzen“] dous Alemans, lous quoate ditz e lou pouce.

Bladé 73, 27; Gaidoz 326, 15.

Nülpfen heißt im Französischen:

116. Ein deutscher Seufzer,

Reinsberg I, 18, 18.

Hat der Franzose ordentlich gespeist und macht sich dann Luft durch Aufknöpfen der Kleider, so ist das ein deutscher Aderlaß:

117. Se donner une saignée d'Allemand

Mélusine II, Spalte 285, 46: 7.

## 11. Käuflichkeit, Knechtsgefinnung, Feigheit.

Den Vorwurf der Käuflichkeit macht uns der Schwede, allerdings aber auch sich selbst:



118. Der Deutsche thut alles für Geld, der Schwede alles für einen Schnaps.

Reinsberg I, 20, 15.

Mit der hochdeutschen Sprache nimmt der Mensch auch gleich knechtische Gefinnung an, behauptet der Ostfrieser im Sprichwort:

119. Zu dienen! sâ Reint Puppkes, do sprook he Dütsk.

Kern 23, 24.

Der Italiener hält uns für feige:

120. Furia francese e ritirata tedesca.

Archivio I, 115, 22; Gaidoz 9, 20.

Ebenso der Elsässer, bei dem Schwob = Deutscher ist:

121. Siwe Schwowe uff eine mann.

Gaidoz 329, 7.

Hierzu vergleiche man das Ende von Nummer 82 und Nummer 86!

## 12. Argwohn, Feindseligkeit.

Für argwöhnische Menschen erklärt der Italiener die Deutschen:

122. Francese furioso, Spagnuolo assennato, Tedesco sospettoso.

Gaidoz 9, 9.

Um die Mitte des XIII. Jahrhunderts spielt uns ein lateinisches Sprichwort in England übel mit:

123. Italici quae non sacra sunt et quae sacra vendunt;  
Allobrogas de perfidia cuncti reprehendunt;  
Teuthonici vix Catholici, nullius amici;  
Gens, tibi, Flandrena, cibus est et potus avena;  
Gens Normannigena fragili nutritur avena,  
Subdola, ventosa, mendax, levis invidiosa;  
Vincere mos est Francigenis, nec sponte nocere;  
Prodere dos Normannigenis belloque pavere;  
Alvernus cantat, Brito notat, Anglia potat.

Wright I, 5, 30.

Für feindselige Menschen erklären uns auch die Slawen.

Die Tschechen sagen:

124. Die Morte im theuern Tuch, der lebende Fisch auf dem Trocknen, der Wolf unter den Ziegen, der Student unter



den Mädchen, der Ziegenbock im Garten, der Deutsche  
im Rath der Tschchen: wo das ist, geht es nimmer gut;  
Reinsberg I, 15, 12.

Tschchen und Slowenen behaupten:

125. Der Deutsche wird dem Tschchen (Slowenen) erst günstig  
sein, wenn sich die Schlange auf dem Eise wärmt,  
Reinsberg I, 15, 9.

Die Russen meinen:

- 126a. Nemezkija plemena ne imejut nitschego choroschewo,  
protiw slowjanskich w schtschite.

Briefliche Mitteilung 1897.

- 126b. Der deutsche Stamm führt nichts Gutes gegen den  
slawischen im Schilde,

Reinsberg I, 15, 17.

und:

- 127a. Slawjanskij jasik ne nadeetsja ni na tschto choro-  
schee ot nemzew.

Briefliche Mitteilung 1897.

- 127b. Für die slawische Sprache hoffe nichts Gutes von den  
Deutschen,

Reinsberg I, 15, 20.

Zum Schlusse wartet auch der Pole mit zwei Sprichwörtern auf:

128. So lange die Welt Welt, wird der Pole nie dem  
Deutschen Bruder sein.

Reinsberg I, 15, 25.

und:

129. Friede mit den Deutschen, wie zwischen Wolf und  
Schafen,

Reinsberg I, 15, 25.

In Italien gab es ein Sprichwort:

130. Dove stanno de' Tedeschi non vi può stare Italiani.

Briefliche Mitteilung 1898.

Aber dies wendete sich nur gegen die Östreicher zur Zeit ihrer  
Herrschaft daselbst, und seit der Befreiung Italiens ist es vollständig  
verschwunden und außer Gebrauch.

### 13. Großmäuligkeit, Schreierei?

Nord- und Südfranzosen sagen schon zu Anfang des XVII. Jahr-  
hunderts, wir seien Schreier. Höchst wahrscheinlich ist es aber, daß



das folgende Sprichwort nur den Eindruck wiedergibt, den unsere Sprache auf die Franzosen macht, oder aber die Art, wie wir sprechen.

131a. Les Italiens pleurent, les Allemands crient, et les François chantent.

Lincy I, 290, 27; Gaidoz 7, 6; 322, 4.

131b. Lu Italian plouroun, lu Alleman cridoun, lu Franses cantoun.

Toselli 184, 31.

Übersetzt:

131c. Die Italiener weinen, die Deutschen schreien und die Franzosen singen.

Reinsberg I, 5, 17.

#### 14. Sraß und Vöfferei.

Daß die Deutschen von jeher auf einen guten Bissen und einen guten Trunk viel gehalten haben, ist Thatfache. Dies drücken daher auch die Sprichwörter vieler Völker und der Deutschen selbst aus, natürlich oft übertrieben.

Ich bringe zuerst die Sprichwörter, die sich auf vieles Essen und Trinken beziehen, dann diejenigen, die vom vielen Essen allein handeln, zum Schlusse die vom „Saufen“.

Im XVII. Jahrhundert sagte man in Deutschland:

132. Deutsche lernen von Spaniern stelen, so lernen Spanier von deutschen freffen vnd sauffen.

Benischius 684, 58.

und:

133. Die deutschen freffen vnd sauffen sich arm, frantz, vnd in die Zelle hinein.

Benischius 684, 60; 1214, 35.

Im Französichen haben wir:

134a. Faire le saut de l'Allemand. C'est de la table au lit, et du lit à la table.

Leroux II, 459, 1; Gaidoz 325, 5.

Übersetzt:

134b. Der Sprung des Deutschen ist ein Sprung aus dem Bett an den gedeckten Tisch;

Reinsberg I, 18, 4.



Der Deutsche selbst sagt:

- 135a. Gott verläßt keinen Deutschen: hungert ihn nicht, so  
dürstet ihn doch.

Simrock 70, 20; Archiv I, 161, 38; Körte 181, 30;  
Reinsberg I, 58, 21; Trenkler 36, 3.

In der Mundart der Oberpfalz:

- 135b. Uuar Zargad volascht kein Deutschn: wen's 'n niad  
hungard, naa durst's [so!] 'n.

Schönewerth 53, 14.

Der Esche behauptet:

136. Küchenrauch und Löschbrandsqualm sind des Deutschen  
Tod,

Reinsberg II, 118, 8.

Wir kommen zu den Sprichwörtern, die vom vielen Essen der  
Deutschen handeln. Eines findet sich schon im Jahre 1508 vor:

- 137a. Pons Polonicus: Monachus Boemicus: Suevica mo-  
nialis: Miles Australis: Itolorum devotio et Aleman-  
norum ieiunia: fabam valent omnia.

Rebel 20, 11; Heuseler 107, 12 [von «Itolorum»  
aufgehend; «Germanorum» statt «Alemanno-  
rum»!]; Henrichs 452, 26 [= Heuseler]; Vorhard 77, 36.

Deutsch zuerst bei Luther, aber nur das Ende des Sprich-  
worts:

- 137b. Der Wahlen Andacht, und Deutschen Fasten, moechte  
man beide mit einer Bohne bezahlen.

Heuseler 107, 14; Henrichs 452, 24; 1015, 12;  
Vorhard 77, 52.

Vollständig deutsch erscheint das Sprichwort zuerst 1541:

- 137c. Der Polnisch gotsdienst, Ein Boemischer Moench, Ein  
Schwaebische Nonn, Ein Osterreichischer Friegsman, Der  
welschen andacht, vnd der Teutschen fasten, gelten mit  
ein bonen.

Franck I, 162b, 16.



Strand hat noch eine andere Lesart:

- 137d. Ein Polnisch bruck, Ein Behmischer mōnd, Ein schwebische  
Nonn, Ein Osterreichischer kriegsman, Wälsche andacht,  
vnd der Teutschen fasten, gelten ein bonen.

frank I, 77b, 52; Sprichwoerter 536b, 9; Kloster-  
spiegel 7, 19 [der Östreicher fehlt!]; Simrock  
576, 4 [= Klosterspiegel]; Körte 58, 27 [= Simrock];  
Reinsberg I, 6, 15 [= Körte]; Trenkler 15, 23  
[= Reinsberg].

Andere Lesart aus dem Jahre 1724, bei Srischbier „Pritsch-  
meister-Reim“ genannt:

- 137e. Alle Brücken im Lande Pohlen,  
Ein Münch in Böhmen unverhohlen,  
Das Kriegesvolck aus Mittags-Land,  
Die Nonnen in Schwaben wol bekannt,  
Der Spanier und Wenden Treu  
Der Preußen Glaub und harte Reu,  
Der Franzosen Beständigkeit,  
Wie auch der Teutschen Nüchternkeit,  
Samt der Italiäner Andacht  
Werden von Niemand hoch geacht.

Srischbier I, 211, 12; Reinsberg I, 6, 2; Gaidoz 6, 11.

Unser Sprichwort ist sogar nach Rußland gelangt, und zwar in  
doppelter Gestalt:

- 137f. Polnische Brücke, Lutherische Fasten, türkische Andacht,  
das Alles ist ein Aergerniß.

Reinsberg I, 6, 25.

und:

- 137g. Deutsches Fasten ist wie eine litauer Brücke,

Reinsberg I, 6, 28.

Serner gehört hieher ein tschechisches Sprichwort:

138. Si le diable tombait par terre et se cassait en mor-  
ceaux la tête tomberait en Espagne (vu l'orgueil des  
Espagnols), le cœur en Italie (pays des brigandages  
et des trahisons), le ventre en Allemagne, les  
mains chez les Turcs et les Tatars pour piller et voler,  
les jambes chez les Français pour sauter et danser.

Gaidoz 7, 17.



Ist der Südfranzose zu viel, so wird er:

139. Gras com un Tudesch.

Revue XX, 288, 6; Gaidoz 325, 2.

Nun kommen wir zu den Sprichwörtern, die vom vielen Trinken der Deutschen allein handeln; hieher gehören auch die Nummern 28, 61c und die Einleitung zu B 4.

„Der Teufel der Deutschen ist nach Dr. Martin Luther der Suff. Aber noch vor Luther, im Jahre 1423, erklärte ein deutsch-italienisches Wörterbuch: „Sprich mir du auch also, daz die Deutschen trunken sein! und die Walich (Welschen) sellen (fehlen) nicht, wenn sie darzu kumen, — wol daz die Deutschen den Namen haben.“

[Haltrich 381, 19.]

Damit können wir uns wohl trösten. Dem Italiener und dem Franzosen ist eben das deutsche Trinken, zu dem beide wegen ihres anderen Klimas nicht so viel Bedürfnis haben, soviel wie „Viel trinken“; daher heißt dort trincare „saufen“, eigentlich „wie ein Deutscher trinken“, schon bei Brunetto Latini im XIII. Jahrhundert [Beilage 1898, Nummer 64, 1a, 37]; trinquen heißt „zech“, auch „miteinander anstoßen“, und Diez führt ein neapler Todisco in der Bedeutung von „Zechbruder“ auf. [Ausland LVI, 605a, 15.] Wohl das älteste wird hier ein französisches Sprichwort vom Ende des XVI. Jahrhunderts sein, an das ich die verwandten anfüge:

140. Pourquoi dit-on: l'Espagnol mange, l'Allemand boit et le François s'accommode à tout et on le nomme le singe des autres nations.

Gaidoz 5, 6.

Aus dem Anfang des XVII. Jahrhunderts stammt:

141a. Les Italiens à pisser, les François à crier, les Anglois à manger, les Espagnols à braver et les Allemands à s'enyvrer.

Lincy I, 290, 24; Revue de linguistique XVII, 115, 12.

Gemildert übersetzt haben wir das Sprichwort:

141b. Die Italiener fluchen, die Franzosen schreien, die Engländer essen, die Spanier trotzen und die Deutschen betrinken sich,

Reinsberg I, 5, 14.



In doppelter Form liegt es italienisch vor:

- 141c. Gli Spagnuoli s'accordano a bravare, i Francesi a gradire, gli Inglesi a mangiare, i Tedeschi a sbevazzare, e gli Italiani a pisciare.

Gaidoz 5, 16.

und:

- 141d. L'Italiano al cantare, i Francesi al ballare, i Spagnuoli al bravare, i Tedeschi allo sbevaccchiare; si conoscono.

Gaidoz 6, 29.

Aus dem Jahre 1632 stammt das lateinische Sprichwort mit niederländischer Übersetzung:

- 142a. Non comedis, Germane, bibis: sed comedis,  
Angle,  
Non bibis; at comedis, Flandre, bibisque bene.

Erasmus 417, 41.

- 142b. Sie, vrient! dat dient gy wel te weren:  
Ven Duytsch kan drincken sonder eten;  
Ven Engelschman eet sonder drincken.  
Ven Nederlander laet hem inschyncken.

Erasmus 417, 45.

Ein lateinisches Sprichwort aus dem Jahre 1695 sagt:

143. Bacchus Germanos vexat, sed foemina Gallos:  
Dic mihi quid gravius, Vulva vel urna nocet.

Keil 159, 1.

Folgendes Sprichwort ist vier Völkern gemeinsam.

Deutsch:

- 144a. Der Deutsche vertrinkt seinen Kummer, der Franzose verfrängt ihn, der Spanier verweint ihn, der Engländer verlacht ihn, der Italiener verschläft ihn.

Kriegk 105, 52; Körte 417, 2.

Italienisch:

- 144b. Le nazioni smaltiscono diversamente il dolore: Il Tedesco lo beve, il Francese lo mangia, lo Spagnuolo lo piange e l'Italiano lo dorme.

Gaidoz 5, 24: Briefliche Mitteilung 1898.



Übersetzt:

144c. Sorgen vertreibt der Deutsche mit Trinken, der Franzose mit Schwagen, der Spanier mit Weinen, der Italiener mit Schlafen.

Reinsberg I, 8, 18.

Südfranzösisch:

144d. Li nassioun divisioun diversamen lou doulou:  
Lu Tedesc lou beu, lou Frances lou mangea,  
l'Espagnoù lou ploura e l'Italian lou duerme.

Toselli 185, 3.

Dänisch:

144e. Les Italiens dorment leur peine, les Espagnols la pleurent, les Français la chantent, les Allemands la boivent et les Danois la font passer de ces quatre façons.

Reinsberg I, 52, 8; Gaidoz 6, 6.

Hierher gehört auch ein italienisches Sprichwort, welches uns mittheilt, welches Gebäude jedes Volk beim Besiedeln einer Insel zuerst auführt:

145. Nel colonizzare un' isola la prima fabbrica eretta da un Spagnuolo sarebbe una chiesa, da un Francese un forte, da un Olandese un magazzino e da un Tedesco una birreria.

Briefliche Mitteilung 1898.

Ein alter deutscher Reim sagte:

146. Wenn der Däne verliert die Grüge,  
Der Franzmann den Wein,  
Der Schwabe die Suppe,  
Und der Deutsche das Bier,  
So sind verloren alle Vier.

Wig 149, 1.

Wurde im vorhergehenden der Deutsche mit anderen Völkern zusammengestellt, so kommt er zum Schluß allein. — Bereits 1541 finden wir:

147. Ein reutisch gefress.

Brand I, Blatt 30b, 24; Körte 159, 50.

Es hat die Bedeutung „viel trinken“.



Aus einer Sammlung von 1616 stammt:

148. Die Teutschen trincken deß abends den wein, am morgen  
die beßen, das ist, den brantenwein.

Henrichius, Spalte 477, 27.

Eine französische Sammlung von 1656 bietet:

- 149a. Jouer de la fluste de l'Allemand.

Lincy II, 85, 29.

Demnach sagten die Franzosen: „Auf der deutschen Flöte spielen“  
für „saufen“, boire avec excès, angeblich, weil die Deutschen damals  
aus langen, engen Gläsern tranken, die sie „Flöten“ nannten.

Hiezu gehört das südfranzösische „flöten wie ein Deutscher“ im  
Sinne von „saufen“:

- 149b. Flabuta coumo un Alemand.

Revue XVIII, 283, 38; Gaidoz 324, 10.

Gleichen Sinn hat:

- 149c. Pinta coumo un Alemand.

Revue XVIII, 283, 38; Gaidoz 324, 10.

Oder ohne Bild:

- 150a. Boire comme un Allemand

Kriegel 103, 3; Antipielung bei Lincy I, 280, 9.

Südfranzösisch:

- 150b. Beure coumo un Alemand;

Revue XIX, 110, 28; Gaidoz 324, 8.

Spanisch, übersetzt:

- 150c. Trinken wie ein Deutscher,

Reinsberg I, 19, 12.

In erweiterter Form haben wir das Sprichwort:

151. Beure à bentre [= ventre] deboutounat coumo un  
Alemand;

Revue XVIII, 283, 37; Gaidoz 324, 9.

Serner sagt der Südfranze noch boßhaft und nicht ohne Wit:

- 152a. Beure lou vin a la tedesca: Lou matin pur, a dinà  
sens' aiga, e a soupà couma ven de la bouta. [= Butte,  
Faß.]

Toselli 214, 18.



Italiänisch:

152b. Bere alla Tedesca.

Gaidoz 324, 25.

Einen stark betrunkenen nennt der Franzose:

153. Plus plein de vin qu'un Allemand.

Gaidoz 324, 12.

Oder südfranzösisch:

154a. Sadou [= soul, betrunken] coume un Alemand.

Gaidoz 324, 18. Etwas ungenau übersetzt:

154b. Ein Säuser wie ein Deutscher

Reinsberg I, 17, 26.

Ein alter lateinischer Vers sagte:

155. Si latet in vino verum, ut proverbia dicunt,  
Invenit verum Teuto, vel inveniet.

Reinsberg I, 19, 14; Gaidoz 324, 21.

Früher sagte der Franzose:

156. Gott bewahre uns vor der Gesundheit der Deutschen  
(d. h. dem zuvielen Trinken) und der Krankheit der Franzosen [= lues, Syphilis].

Reinsberg I, 22, 23.

Ein anderer lateinischer Vers lautete:

157. Germanos semper delectant pocula plena.

Keil 182, 22 [a. d. J. 1722].

Von großer Selbsterkenntnis zeugt das deutsche Sprichwort:

158. Jedes Land hat seinen Teufel, der von Deutschland  
heißt Weinschlauch und Saufaus.

Simrock 481, 19; Reinsberg I, 60, 6.

Will der Neapler ausdrücken, daß er sich aus irgend einer  
Sache nichts macht, so sagt er:

159. Jo ne faccio chillo [= ce] cunto [= compte], che fa  
lo Todisco de l'acqua fresca.

Archiv XXIII, 208, 26.

Serner sagt der Italiener:

160. Drei Dinge sind schlecht aufgehoben: die Vögel in der  
Hand der Kinder, die jungen Mädchen in der Hand der  
Alten und der Wein in der Hand der Deutschen

Reinsberg I, 20, 18.



Schließlich noch drei deutsche Sprichwörter:

Eines stammt aus Goethes „Faust“:

161. Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzosen leiden,  
doch ihre Weine trinkt er gern.

Heßel 207, 6.

Das andere ist frei gebildet nach der Germania des Tacitus:

162. Die alten Deutschen tranken immer noch eins.

Heßel 73, 17.

Das dritte:

163. Die Deutschen beim Becher!

Reinsberg I, 60, 1.

### 15. Uneinigkeit.

Die zwei Sprichwörter dieser Gruppe gehören einer vergangenen Zeit an. Sie haben nur mehr einen geschichtlichen Wert, uns zu erinnern, wie es leider früher war.

164. Wenn man Deutsche verderben will, so nimmt man  
Deutsche dazu.

Witz 186, 11; Virlinger 12, 7.

165. Die Deutschen sind schwer unter einen Hut zu bringen.

Reinsberg I, 60, 17.

### 16. Unklares.

Unzweifelhaft gehört unter B folgendes Sprichwort. Ich kann es aber nicht deuten.

Es stammt aus einer Sammlung aus dem Anfang des XVII. Jahrhunderts.

Was heißt: „Das Handtuch auf den Tisch festnageln, nach deutscher Art?“

- 163a. Ala Todesca, inchiodar la touaglia, sopra la tauola.

Bolla [10,] 13.

- 163b. Germanico more, inclavare mantil[1]e, super mensam.

Bolla [10,] 15.

## C. Verschiedenes.

Die hierher gehörigen Sprichwörter sind so verschiedenartig, daß sie nicht gut in Gruppen gebracht werden konnten. Ich bringe



sie daher meist einzeln, doch so, daß ein gewisser Zusammenhang besteht.

Ich habe hier keine vollständige Ausnutzung meiner Quellen angestrebt, da die folgenden Sprichwörter ja nichts über die Eigenart der Deutschen in innerer oder äußerer Hinsicht ausagen, sondern mehr allgemeines bringen.

Sunächst Zusammenstellungen mit anderen Völkern:

Eines aus dem Jahre 1507:

167. Man sagt, als es auch war ist, das die Teutschen ir guere rat singen, die Franzosen spielen (das alles bald vergessen), aber die Lateinischen beschreiben, das beleibt in ewiger gedechtnus.

Wilwolt 3, 5; Borchardt 120, 31.

Aus dem Jahre 1704:

168. Ein Franzosß liebet Frauenzimmer das hurtig und geschwind ist, und wohl tanzen kann. Einem Spanier gefällt eine anmuthige Gestalt und die fein verliebt ansieht. Ein Italiener ergötzt sich an einem Mägdlein, die ein wenig räsch ist, blöde, und die sich ein wenig weigert; aber ein Teutscher will gerne eine frische und tolle Hummel haben.

Allemannia VIII, 225, 41.

Die Italiener heben unsern großen Kindersegen hervor:

169. Die Italiener nennen die Engländer hochmüthig, die Franzosen rasend, die Deutschen volkreich, die Spanier verschlagen, die Ungarn grausam, die Slaven ein untergegangenes [?], die Hebräer ein zerstreutes Volk und die Türken Ungläubige,

Reinsberg I, 8, 13.

170. Fällt ihm eine Fliege in den Becher, so schüttet ihn der Engländer aus und trinkt nicht, der Deutsche nimmt die Fliege heraus und trinkt, der Russe trinkt die Fliege mit —

Zeitschrift II, 300, 35. [Zurecht gemacht.]

171. Der Litauer ist ein Ochse, der Jude ist ein Strick zum Unbinden des Rindviehs, der Samarite ist ein Pfahl, der Pole ist grünes Gras, der Deutsche ist eine Rose. [!]

Briefliche Mitteilung 1897.



Frantzösiſch:

172. L'italien se parle aux dames, le français aux savants,  
l'anglais aux oiseaux, l'allemand aux chevaux, l'espagnol à Dieu.

Œhrader 226, 2.

Wird auf Karl V. zurückgeführt.

Italieniſch:

173. «Faremo» di Roma, «adesso adesso» di Firenze, «a la magnana» di Spagna, «By and by» dell' Inghilterra, «Gleich» d'Alemagna, «Tantôt» di Francia, son tutte ciancie [= Poſſen, Geſchwäg].

Briefliche Mittheilung 1898.

Polniſch:

174. Der Teufel hat Eva waiſch verführt —  
Die Eva den Adam böhmisch überführt —  
Der Herr Gott ſchalt ſie deutsch — dann ſieß  
Der Engel ſie ungrisch aus dem Paradies.

Reinsberg I, 10, 8.

Nun folgen einige, die ſich mit dem Deutschen allein befaſſen.

Ein franzöſiſches aus dem XVI. Jahrhundert:

175. La poudre à canon et l'hérésie sont sorties de  
l'Allemagne.

Mésangère 39, 26.

Aus dem Jahre 1616 iſt uns überliefert:

176. Deutschland iſt wie ein schöner waidlicher hengſt, der  
futter vnd alles gnug hat, und fehlt im nur an einem  
guten Reuter.

Henſchius, Spalte 684, 43.

Ebendaher:

177. Deutsche haben gemeinglich lange ſilben, vnd kurze wort.

Henſchius, Spalte 684, 56.

Die Engländer bezeichnen verſchiedenes mit dem Zuſatz „Deutsch“.

Schon im Jahre 1562 hat eine Sammlung:

178. Just as German lips.

Damit ſoll das feſte Zuſammenpreſſen der Lippen angedeutet werden, das uns Deutschen eigentümlich ſei.

Haſlitt 259, 28.



„Küchenlatein“ heißt bei ihnen:

179. German-Latin.

Kriegs 95, 31.

Die Ungarn nennen das Abführen oder den Durchfall:

180. Deutscher Bauch.

Reinsberg II, 118, 25.

In der Champagne heißt das Settschmelzen oder die Ruhr der Pferde:

181. Deutschlandsübel.

Reinsberg II, 119, 4.

In China heißt Deutschland:

182. Roth's Land.

Reinsberg II, 119, 6.

Frankosen, Provenzalen, Norweger, Russen und Esthen bezeichnen mit dem Namen „Deutsch“ oft geradezu das Fremde, Ausländische.

„Sie halten mich für einen Fremden“ heißt französisch daher schon im XVII. Jahrhundert:

183. Vous me prenez pour un Allemand.

Lincy I, 279, 16; Gaidoz 327, 31.

Gleichzeitig:

184. Il tient de l'Allemand.

Lincy I, 279, 11.

Ebenfalls schon im XVII. Jahrhundert sagte man für „es ist ihm fremd“:

185. Il n'y entend que le haut Allemand.

Lincy I, 280, 3; Gaidoz 328, 2; Reinsberg I, 17, 25.

Provenzalisch begegnen uns im gleichen Sinne folgende drei sprichwörtliche Redensarten:

186. Jeu non enten plus que selhs d'Alamanha | qui parl' ab me.

Cuyrim 55, 1.

187. Quant la prec, ela fai un semblan | que no m'enten plus que un Alaman.

Cuyrim 55, 2.

188. No t'enten plus d'un Toesco o Sardo o Barbari.

Cuyrim 55, 3.



Die Nebenbedeutung „unverständlich sprechen“ hat das norwegische Zeitwort:

189. Tydska,

Aasen 856b, 54.

Wörtlich so viel als „deutschen“! So hat den Sinn von „deutsch sprechen“ das Französische:

190. Hacher de la paille.

Gaidoz 328, 5.

Im folgenden russischen Sprichwort ist „Deutscher“ = Fremder:

191a. Smertj nerazbirajet tschina, a vedet ravno i Rusaka i Nemtschina.

Dobrowsky 315, 3.

Übersetzt:

191b. Der Tod unterscheidet nicht den Stand; sondern führt gleich sowohl den Russen als den Deutschen.

Dobrowsky 315, 5.

Bei den Esten schließlich heißt alles Ausländische „deutsch“ oder:

192. Saksa.

Reinsberg II, 118, 7.

Eine früher in Deutschland beliebte Spielerei ist das folgende:

193. Man sprach von 7 W's, durch welche sich Deutschland auszeichne, nämlich Wasser, Wald, Weizen, Wachs, Wein, Wiese und Welle,

Kriegel 117, 13.

Ein mittelalterliches deutsches Sprichwort sagt:

194. Bei seinem Stolz den Narren man kennt,  
Denn Stolz von stultus wird genannt.  
Wir Teutschen han verstanden wohl,  
Wie man die Goffart nennen soll.

Inschriften 65, 8.

Nur mehr geschichtlichen Wert haben die beiden folgenden:

195. Ungarn ist der Kirchhof der Deutschen (wird auch insbesondere noch von einigen Strichen Ungarns, z. B. von der Gegend von Eßek und Peterwardein, gesagt).

Kriegel 104, 26; Simrock 504, 29.

und:



193. Lamparten [= Lombardei] ist der Deutschen und Franzosen Kirchhof.

Simrock 284, 15.

Die Amerikaner haben für uns Deutsche einige sprichwörtliche Ausdrücke, die uns herabsetzen sollen: es sind sozusagen auch Schimpfwörter. So statt «German»:

197. Dutchman

Ausland LVI, 605 b, 43.

Ähnlich:

198. Hermann

Kriegk 101, 2.

Ein alter italienischer Spruch zeichnet uns die schönsten weiblichen Körperteile und Eigenschaften in den verschiedenen Ländern auf. Es ist eine Abänderung eines Sprichworts bei Bebel, das wir später finden werden. Übersetzt lautet der italienische Spruch:

199. Flämische Hüften und deutschen Rücken,  
Genueser Fuß und slavisches Bein,  
Französischen Wig und spanischen Gang,  
Aus Siena das schöne Profil und aus Venedig die Brust,  
Augen aus Florenz, goldnes Haar aus Paria,  
Wimpern aus Ferrara und Bologneser Haut,  
Und aus Verona die kleine, schöne Hand.  
Aus Griechenland die edle Bewegung und die  
Muttermaale,  
Aus Neapel Zähne und aus Rom den Anstand,  
Und die zierliche Art aus Mailand.

Reinsberg I, 8, 23.

Elssäfer, Franzosen, Italiener und Russen haben verschiedene sprichwörtliche Bezeichnungen für uns nach den Speisen, die wir angeblich mit Vorliebe essen.

In den Freiheitskriegen erhielten im Elsaß die Östreicher verschiedene solche Benennungen, die dann auf die Deutschen angewandt wurden und werden. So haben wir:

200. Kostbeutel,  
201. Knepfelbüch,  
202. Eierküchfresser,  
203a. Pfanneküchfresser,

Gaidoz 305, 15—18.



Ebenso sagen die Wenden in der Oberlausitz:

203b. Lache dazu wie der Deutsche zum Pfannkuchen,

Reinsberg I, 13, 3.

Bei den Franzosen, die das Sauerkraut, besonders in Paris, massenhaft verpeisen, heißen wir „Sauerkrauteßer“:

204. Mangeurs de choucroûte

Zeitschrift für fr. Spr. XV, 80, 40.

Bei den Italienern sind wir „Kartoffelschlucker“:

205. Tedeschi patatucchi.

Archivio I, 113, 30.

Vergleiche hiezu Nummer 106.

In Rußland heißen wir „Wurstesser“, da die Deutschen zuerst die Wurst in Rußland eingeführt haben sollen, russisch:

206a. Kolbasniki.

Briefliche Mitteilung 1897.

Daher das Sprichwort in Moskau:

206b. Swaril russkij kolbasu, to oma usch naidet nemez kago jedaka —

Briefliche Mitteilung 1897.

Übersetzt:

206c. Hat der Russe die Wurst gehackt, so wird sie schon einen deutschen Esser finden,

Reinsberg I, 14, 26.

An großer Einbildung leidet der Pole, wenn er sagt:

207. Ein polnischer Edelmann ist älter, als ein deutscher Baron,

Reinsberg II, 57, 7.

Hat der Schweizer seine Schuhsohlen durchgelaufen, so sagt er:

208a. Er geht uf der rütsche Erde.

oder:

208b. Er läuft uf de rütsche Sole.

Sutermeister 57, 3.

Im gleichen Sinne hochdeutsch:

208c. Auf deutschen Boden kommen.

Hezel 73, 13.

und:

208d. Er läuft auf deutschen Sohlen,

Hezel 190, 38.



Von einem Wortkargen sagt der Schweizer sehr schön:

209. Er hät s' Dürsch vergässe.

Sutermeister 71, 6.

Wollen wir „weinen“ umschreiben, so sagen wir: „Er lacht, wie die Nürnberger greinen“. Ähnlich umschreiben die Italiener „weinen“, auch „vor ohnmächtigem Zorn weinen“ mit:

210a. Ridere come piangono i Tedeschi,

Passarini 278b, 33.

210b. Lachen, wie die Deutschen weinen,

Reinsberg II, 119, 8.

und:

211. Ridere alla Tedesca;

Passarini 278b, 34.

„Du sollst mir noch weinen“ wird umschrieben mit:

212. Ich werde dich auf deutsch lachen machen!

Reinsberg II, 119, 10.

Passarini sagt, wenn Deutsche weinten, sehe es aus, als ob sie lachten, und umgekehrt.

Im Elsaß heißen die Deutschen:

213a. Schwowe.

Gaidoz 328, 16.

Ebenso in Südbungarn:

213b. Schwaben.

Urquell III, 107, 44; 198, 45.

Nach seiner Lage heißt Deutschland:

214. Das Herz Europas,

Wick 161, 5.

Nur ein Wortspiel ist es, wenn in der Normandie die Bewohner von Alménèches, Arrondissement Argentan, genannt werden:

215. Les Allemands d'Alménèches.

Canel I, 117, 10.

Im XVI. Jahrhundert war folgender Spruch verbreitet, den ich deutsch und französisch belegen kann:

216a. Un senior en Espagne,

Un maistre en haute Bretagne,

Un monsieur en la Franche Gaule,

Un Fidargo en Portugalle,



Un Évesque en Italie,  
Un comte en Germanie,  
C'est une pauvre compagnie.

Lincy II, 101, 22.

215b. Bischoffen in Italia,  
Grauen in Germania,  
Rittern in Hispania,  
Sunt in magna copia

Germania XIX, 88, 39.

Die Vorlage war also wohl lateinisch.

Unser „Es flog ein Gänzlein über den Rhein und kam als Giggag wieder heim“ heißt auf esthnisch:

217. Schicke das Schwein nach Sachsenland [= Deutschland],  
wasche es mit Seife: ein Schwein kommt nach Hause  
und bleibt ein Schwein.

Reinsberg II, 118, 18.

Recht liebenswürdig sagt der Russe:

218a. Sertzu budet legtsche, esli ti proklenesch nemza.

Briefliche Mitteilung 1897.

Übersetzt:

218b. Dem Herzen wird es leichter, wenn du auf den Deutschen  
fluchst,

Reinsberg I, 13, 15.

Wir tragen geschmacklose Kleider, sagt der Pole; daher:

219. Er gefällt sich darin, wie der Teufel in deutscher Tracht,

Reinsberg I, 13, 5.

Im XVIII. Jahrhundert hießen die Deutschen in der Türkei  
„entsetzliche Ungläubige, Gotteslästerer, Slucker“:

220. Gurûr Kiafir,

Archivio XII, 583, 28.

Ein alter Volksaberglaube, der die Menschen nach der Haarfarbe  
beurteilt, steckt im folgenden Sprichwort. Man könnte allerdings  
auch erklären: Rote Italiener = Kardinäle, weiße Franzosen = Erz-  
bischofe oder Augustiner, und schwarze Deutsche = Mönche überhaupt.

Lateinisch schon 1503:

221a. Cavendos esse traditur: Italum rufum, album Fran-  
cigenam, et nigrum Alemannum.

Bebel 45, 13; Haller I, 485a, 42; Archivio XIII, 611.



Deutsch zuerst 1541:

221b. Zuet dich vor ein roten Walhen, weißen Frantzosen,  
vnd schwarzen Teutschen.

frank I, Blatt 81a, 9; Sprichwoerter 340a, 5;

Henischius, Spalte 1191, 52; Klosterpiegel 19, 18;

Simrock 530, 15; Körte 497, 13; Reinsberg I, 7, 1;

Haller I, 484a, 1.

Rote Haare werden den Deutschen zugeschrieben im französischen  
Sprichworte:

222. Rou [= roux] comme un Allemand.

Lincy I, 279, 14; Gaidoz 326, 10.

[Aus dem Anfang des XVII. Jahrhunderts.]

Die folgenden Sprichwörter prägen deutlich die Lehre ein:  
Trenne dich nicht von deinem Volke! Deutsch:

223a. Ein deutscher wal ist ein lebendiger Teuffel.

Henischius, Spalte 684, 55.

223b. Ein italienisch gewordener Deutscher ist ein Teufel in  
Menschengestalt,

Reinsberg I, 20, 23.

Italienisch:

223c. Tedesco } italianato,  
Inglese }  
diavolo incarnato.

Körte 497, 16.

224. Züte dich vor einem deutschen Wälschen.

Simrock 530, 14; Reinsberg I, 28, 8.

225. Wälsch Blut

Thut keinem Deutschen gut.

Simrock 530, 19.

226. Die deutschen Walhen lachen über einen Zahn,

Reinsberg I, 28, 10.

Zum Schlusse noch ein medizinisches deutsches Sprichwort:

227. Der Stein ist der Deutschen, das Zipperlein der Eng-  
länder Krankheit.

Simrock 466, 23; Reinsberg I, 7, 9.





## II.

# Die einzelnen deutschen Stämme.

Da die Wohnungsgrenzen der deutschen Stämme zu verschiedenen Seiten so verschieden waren, da auch der Stammname zu verschiedenen Seiten verschiedene Stammangehörige umfaßte und umfaßt, so nehme ich Abstand von einer Einteilung und Reihenfolge nach dem Sitze der Stämme und habe die alphabetische Reihenfolge gewählt.

Naturgemäß treten hier die fremdsprachlichen Sprichwörter zurück und die deutschen überwiegen.

## Allgäuer.

Von diesen weiß ich nur zu melden, daß sie früher im Rufe der Grobheit standen und gerne viel tranken, wie alle Deutschen. Das zweite Sprichwort meldet uns auch ihre Lieblingsspeise.

Aus dem Jahre 1541:

228. Ein grober Allgewer bauer,

Frank II, Blatt 49 b, 8; Alemannia VII, 30, 25.

Aus dem Jahre 1716:

229. Leicht zu ladene Gäst.

Ein Wahlen zum Salat,

Ein Schwaben, da man Sträuble hat,

Ein Schweizer zu einem Käß,

Ein Bayer zu der Aderläß,

Ein Tyroler zu Nudl und Nocken,

Ein Allgarer [zu] süße[r] Milch und weis Brocken,

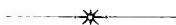
Ein Sahsen zum Speck und zum Schüncken.



Darffst nit vil bitten oder wincken:

Zulezt wöllen all sauffen und nit trincken.

Allemannia XXV, 92, 5.



## Badener.

Die folgenden Sprichwörter sagen uns nichts vom Charakter der Badener. Es sind nur sprichwörtliche Redensarten, mit Ausnahme des ersten, eines Spitznamens.

Canel behauptet nämlich, in Deutschland hätten die Badener den Spitznamen (sobriquet) Normannen:

230. Normands.

Canel I, 85, 29.

«Normand» bedeutet im Französischen „geriebener Kerl, Pffikus“.

Einige schweizerische Redensarten:

231. Gang besser übere wo's Badisch ist!

Eutemeister 22, 25.

Um einen abzuweisen; werden hier die Badener für dümmmer angesehen als die Schweizer?

Nur wegen des Reimes erscheint Baden in beiden folgenden:

232. Er het Wade wie s' Hündli vo Bade.

und:

233. Er het Wade grad abe wie de Hans vo Bade

Eutemeister 106, 16 und 17.

Aus der alten Kleinstaaterci scheint zu stammen:

234. Was zu Baden geschieht, muß man zu Baden liegen lassen.

Trenkler 192, 7.

Ein bloßer Kinderreim ist wohl:

235. Zotto, Zotto, Kößle, z' Baden ist ein Schlößle.

Beßel 148, 25.

234 und 235 können sich auch auf die Stadt Baden beziehen.





## Bayern.

### A. G ü n s t i g e s .

#### 1. Ehrlichkeit.

Hier ist nur ein Sprichwort einschlägig, herrührend von den Bayern am Lechraint:

236. Der Baier ist grob und ehrlich,  
Der Schwab ist b'schiffa und höflich.

Memoria I, 100, 25.

#### 2. Gutmütigkeit.

Auch hier kann ich nur mit einem Sprichwort aufwarten.

Die Gutmütigkeit der Bayern erhehlt wohl aus:

237. Gott ist kein Baier, er läßt sich nicht spotten.

Simrock 180, 16 und 52, 21; Reinsberg I, 61, 28.

### B. Ungünstiges.

#### 1. Unbeholfenheit, Plumpheit.

Aus England wird uns ein lateinisches Sprichwort des XIV. Jahrhunderts überliefert, das die Stumpfheit der Bayern erwähnt:

238. Invidia Judaeorum; ira Britonum; perfidia Persarum; spurcitia Slavorum; fallacia Graecorum; rapacitas Romanorum; astutia Aegyptiorum; prudentia Hebraeorum; saevitia Saracenorum; stabilitas Persarum; solertia Aegyptiorum; levitas Caldaeorum; sapientia Graecorum; varietas Affrorum; gravitas Romanorum; gula Gallorum; largitas Longobardorum; vana gloria Longobardorum; sobrietas Gottorum; crudelitas Hunorum; sagacitas Caldaeorum; immunditia Sabinarum; ingenium Affricorum; ferocitas Francorum; firmitas Gallorum; stultitia Saxonum; fortitudo Francorum; hebetudo Bavariorum; instantia Saxonum; luxuria Vascanorum; agilitas Walcarorum; vinolentia Hispaniarum; magnanimitas Pictorum; durtia Pictorum; hospitalitas Britonum; argutia



Hispaniarum; libido Suevorum; duritia et superbia  
Pictavorum.

Wright I, 127, 14.

## 2. Großheit.

Siehe Nummer 236.

## 3. Unehrllichkeit.

Die Bayern standen früher im Rufe, große Diebe zu sein; das Sprichwort ist jetzt veraltet.

Die älteste Stelle ist aus dem Jahre 1609. Ich setze sie ganz hieher:

239a. Man sagt auch von den Swaben, das sie gar nahe zur unkeuschheit geneigt vnd die Weiber lassen sich gar leichtlich von den Menneern überreden jnen zu willfarem vnd daher ist das kurzweilig sprichwort entstanden, daß das Swaben Landt dem gangen Teutschland rhorechter Weiber genug gebe, wie das Franckenlandt reuber und bertler, das Bayerland dieb, Schweigerland krieger, Sachsen seuffer, Westphalen und Friesland Eiddreher und der Rheinstrom Fräß.

Altemannia VI, 288, 7.

239b. Schwaben giebt der ganzen Welt Luren genug und Baiern Diebe.

Simrock 439, 12; Körte 405, 34;

Reinsberg I, 65, 17; Altemannia I, 92, 44.

## 4. Unreinlichkeit, Unanständigkeit.

Im Mittelalter standen die Bayern im Rufe der Unreinlichkeit:

240. Also sprechen wir: die Walchen sind ernsthaft, die Kriechen sind lerschfertige, die in Africa hynderlistig, die Gallos trägig, die Gebrayschen weiß, die Schwaben grob, die Payren unsauber mit ihren Dingen.

Altemannia I, 100, 50.

Früher war in Bayern große Schweinezucht. Weil nun der Eber, das Schwein in verschiedenen deutschen Mundarten ber, beier, peier heißt [Altemannia IV, 157, 1), plattdeutsch Bier „der Eber“



[Kainis 134, 3] und „bär“ der junge Eber, vergl. altenglisch bar, mittenglisch boor, neuenglisch boar, so entstand sehr bald der Witz und das Sprichwort, die Bayern Säue und Baiersäue zu nennen.

Schon im XVI. Jahrhundert haben wir daher die sprichwörtliche Redensart:

241a. Ein Sau für ein Bayer (ansehn), ein Auß für ein Schwaben,

Schrader 115, 18.

Die Bayern sind:

241b. Säue,

241c. Baiersäue

Reinsberg I, 61, 19.

Schweizerisch:

241d. Wenn d' mer de Gfalle thuest, so mueß dann emol e frau ha und wenn si müeßst Ohre ha wie - n e Baiersou.

Sutermeister 102, 26.

und

241e. Roths Hoer hend d' Baiersou.

Sutermeister 139, 33.

Das bayerische Landschwein hat in der That hinten rotbraune Haare.

Ein drittes schweizerisches Sprichwort gehört noch hieher:

242. Er frist's vo Land wie de Baier d'Bire.

Sutermeister 43, 27.

### 5. Vöfferei.

Den Ruf des vielen Trinkens hat der Bayer mit seinen anderen deutschen Stammesgenossen gemein; vergl. Nummer 229.

Schon im Jahre 1616 finden wir das Sprichwort:

243. Sachs, Barr, Schwab vnd Franck,  
Die lieben alle den tranck.

Benischins, Spalte 224, 27 und 1191, 34;

Kriegk 103, 14; Simrock 497, 28; Reinsberg I, 60, 3.

Eine andere Lesart von Nummer 146 ist das folgende Sprichwort, wonach der Bayer vorzüglich das Bier liebt:

244. Wenn der Däne verläßt seine Grüge,  
Der Franzos seinen Wein,



Der Schwab seine Suppen,  
Und der Baier das Bier:  
So sind verloren alle vier.

Reinsberg I, 68, 25; Memannia I, 101, 26; Gaidoz 7, 25.

### C. Verschiedenes.

Daß es früher in Bayern gebräuchlich war, sich von Zeit zu Zeit Blut abzapsen zu lassen zur angeblichen Regelung des Gesundheitszustandes, ersehen wir aus Nummer 229. Dieser Gebrauch beschränkte sich übrigens nicht auf Bayern.

Nummer 237 kann auch als Neckerei aufgefaßt werden, die auf die Dummheit der Bayern anspielen will.

Auf einem Wortspiel mit bayer „speicheln“ beruht das in Frankreich im XVI. und XVII. Jahrhundert sehr gebräuchliche Sprichwort:

245. Aller en Bavière.

Revue de linguistique XVII, 113, 20;

Mélusine IV, 522, 27.

Es war ein verhüllender Ausdruck für: „Sich einer Kur gegen die Syphilis unterziehen“; letztere wurde nämlich damals mit schweißtreibenden Mitteln behandelt.

In Tirol heißen die Bayern, wegen ihrer Lieblingsspeise sowohl, wie wegen des oft bedeutenden Körperumfangs:

246. Dampfnudeln,

Kriegk 96, 25.

im Elsaß;

247. Dampfnudelfresser.

Gaidoz 325, 7.

Den Anfang eines bösen Spottverses, den ich wohl ganz bringen könnte, hat Sutermeister:

248. Zellblau — ist bairisch.

Sutermeister 30, 33.

Kriegk sagt, man necke die Bayern mit dem Ausdrücke:

249. Der bairische Hänsel

Kriegk 101, 4.

Das ist aber entschieden ein Schreib- oder Druckfehler für den im vorigen Jahrhundert berühmten Jäger „der bayrische Hiesel“. [Aus Mathiesel.]



Die Rolle des Unverständlichen, Fremden, wie in den Nummern 184–188 das Deutsche, spielt in einem altprovenzalischen Sprichworte die Sprache der Bayern:

250. Anc no vi Breto ni Baivier | que tan mal entendre fezes | cum fai home lag messorguier.

Cyrim 53, 8.

Das folgende Sprichwort zerfällt in zwei Teile. Die Bayern sagten zuerst über die Schwaben den ersten Teil, dann antworteten die Schwaben mit dem zweiten Teil:

251. Schwäbisch ist gäbisch,  
Bairisch ist gar nichts.

Simrock 439, 18; Reinsberg I, 67, 19.

Wenn Reinsberg hier gäbisch „ungefchickt, linkisch, tölpelhaft“ von äbich „verkehrt“, ahd. apuh, apah aversus, mhd. ebech, ebich tortus, obliquus, bayr. abech, verkehrt, schwäb. äbig, mit „der vorgesetzten Partikel ge“ ableitet, so ist diese Ableitung schon im Grimmschen Wörterbuch abgethan, wo gäbisch zu gampen „lustig springen“ gestellt wird, jedenfalls über die Bedeutung „närrisch sein“ hinweg.

In diesen Kreis gehört auch:

252. Man hört gar bald, wenn Einer ein Schwab oder ein Baier ist.

Simrock 439, 23.

Die Quelle von Nummer 200 ist das zuerst bei Bebel 1508 überlieferte:

- 253a. Ea mulier omnibus dotibus naturae et formae praedita est, quae habeat caput ex Praga, ubera ex Austria, ventrem a Gallia, dorsum ex Brabantia, ex Colonia Agrippina alba crura et manus, pedes a Rheno, pudibunda ex Bavaria et nates ex Suevia; et sic perfecte formosa erit, quod variae sint dotes naturae variis in locis et regionibus.

Bebel 46, 7; Reinsberg I, 9, 12; Archivio XIII, 611.

Deutsch in zwei Gestalten:

- 253b. Eine Lur (Laur) von Böhmland,  
Und zwei Hermlin von Brawant,  
Und zwei Brustlin von Swaben her,  
Die Wangen als von Sper [= Speyer],



Und ein Buch (Bauch) von Osterreich,  
 Der ist slichte und gelich,  
 Und ein Urs von Polen,  
 Sam ein bairisch fur daran,  
 Und zween Füß von dem Rhin:  
 Das mocht' ein hübsche Wirtfrau sin.

Reinsberg I, 9, 1.

und

253c. Soll die Jungfrau sein fein, so muß sie den Kopf haben von Prag und die Füße vom Rhein, die Brüst' aus Oesterreich im Schrein, aus Frankreich den gewölbten Bauch, aus Baiernland das Büschlein auch, Rücken aus Brabant, Länd' aus Köln, den Ursch aus Schwaben küßt ihr Gesell'n.

Kainis 100, 16.

Jetzt ist das Sprichwort zum Glück veraltet, ebenso auch das folgende, das schon bei Luther vorkommt und auf die Kriege zwischen Östreichern und Bayern bezug nimmt:

254. Würde man östreichisch und bairisch Blut in einem Topfe siedern, es schiede sich von einander.

Witz 7, 8; Kriegsk 107, 7; Reinsberg I, 65, 25.

„Herzog Otto in Baiern hatte 1311 und nach ihm Herzog Albrecht 1557 dem Adel und der Ritterschaft . . . auch die Wildbahn [= Jagd] oder das Recht verliehen, auf fremdem Boden und sogar in landesherrlichen Forsten zu jagen.“ Darauf bezieht sich das jetzt zum Glück gleichfalls veraltete:

255. Die Edelleute in Baiern mögen jagen, so weit sich das Blaue am Himmel erstreckt.

Simrock 52, 22; Reinsberg I, 61, 50.

## Elßässer.

Über die Elßässer kann ich nur ein Sprichwort anführen, nämlich Nummer 71 b, welches die Franzosen auch auf sie anwenden.



## Franken.

### A. G ü n s t i g e s .

#### 1. Tapferkeit.

Von der Tapferkeit der Franken erzählt Nummer 238.

#### 2. Freundestreue.

Sie waren treue Freunde:

256. Einen Franken soll man sich zum Freund, aber nicht zum Nachbar wünschen.

Simrock 119, 26; Körte 111, 11.

#### 3. Wandertrieb.

Wie von den Schwaben, so sagte man von den Franken:

257. Die Franken und böses Geld führt der Teufel in alle Welt.  
Kriegsk 103, 26.

### B. Ungünstiges.

#### 1. Wildheit, rauhes Wesen.

In Frankreich findet sich schon in einer Handschrift des XI. Jahrhunderts, was wir in Nummer 238 aus einer englischen des XIV. Jahrhunderts lesen:

258. Ferocitas Francorum

Canel I, 2, 20.

Auch in der Kudrun ist ihre Wildheit bereits sprichwörtlich:

- 259a. Er lönte im sîr sô hêhe, sam eine wilden Saksen oder Franken.

Kudrun 28, 8.

- 259b. So wolde ich in niht mêre getrouwen, danne eine wilden Saksen.

Kudrun 158, 29.



## 2. Raub, Diebstal, Bettelei.

Wie die zwei vorhergehenden Nummern, so gehören auch die folgenden der Vergangenheit an und haben nur mehr kulturgeschichtlichen Wert. Nummer 239a sagt uns, daß die Franken früher im Rufe der Raubsucht und Bettelei standen. Durch Rauben hatten sie ihren Gesichtssinn sehr ausgebildet; daher ist bereits 1541 das Sprichwort verzeichnet:

230. Du sihst scherpfen dann ein frändischer reuter | der  
sihet durch einn neunfachen Fittel wie vil gelts einer im  
seckel hab.

Frank I, Blatt 40b, 4; Simrock 398, 3;  
Körte 377, 22; Reinsberg II, 122, 17.

Daher wird uns die Bedeutung des zweiten Teiles von Nummer 256 klar.

## 3. Völkerei.

Hieher gehört Nummer 243.

### C. Verschiedeneß.

Von den kriegerischen Thaten der Franken erzählt das bis ins Ende des XVI. Jahrhunderts lebendige Sprichwort:

231. Lissabon ist die Residenz der Franken,

Wick 168, 22.

In ähnlichem Zusammenhange galt:

232. Zu den erschlagenen Franken gehört eine große Hölle.

Simrock 119, 28.

Soll das folgende Sprichwort bedeuten: Er ist nur mit dem Munde tapfer?

233. Er ist ein Maulfranke.

Körte 315, 55.

Von dem ausgedehnten Anbau guten Weins gibt Zeugnis der alte lateinische Spruch:

- 234a. Bonum vinum Franconum,  
Melius Mosellanum;  
Vinum tamen optimum  
Vinum est Rhenanum.

Beilage 1898, Nummer 156, 3b, 58.



In deutscher Form:

254b. Neckarwein Schleckerwein,  
Frankenwein Krankenwein,  
Rheinwein mein Wein!

Kriegsf 105, 5; Simrock 545, 15; Reinsberg I, 72, 7.

Bereits im Jahre 1633 bezeichnete man das, was «nicht mehr in communi loquendi usu» war, mit:

255a. Altfränkisch

Beilage 1898, Nummer 61, 3a, 17; Kriegsf 94, 32;  
Reinsberg II, 125, 19; Alemannia I, 90, 12; Treutler  
188, 21; Hezel 10, 24.

oder:

255b. Fränkisch,

Alemannia I, 90, 12.

Spottend sagt man es jetzt mit einer gewissen Geringschätzung von dem, was nicht mehr der Gegenwart angehört oder mit ihr übereinstimmt; „doch hat altfränkisch vor altmodisch noch den Nebenbegriff der ehrbaren Tüchtigkeit voraus“.

Ich bringe schließlich noch einige Sprichwörter, in denen unter „Sranken“ nicht die Angehörigen eines bestimmten deutschen Stammes, wie bisher, verstanden werden, sondern die Bewohner des sogenannten gebildeten Europas. Diese Geltung hat der Name Sranken im Morgenlande, ja schon in der Türkei und in Griechenland.

Sunächst zwei türkische:

256. Kein Franke geht mit Geld aus der Türkei;

Reinsberg II, 91, 6.

und:

257. Pour ce qui est des armes, le sabre a été donné à l'Ottoman, la lance à l'Arabe, le mousquet au Franc, la flèche au Persan, la fronde [= Schleuder] au Turcoman.

Decourdemanche 107, 15.

Dann zum Schlusse zwei neugriechische Sprichwörter:

258. Τρώγει τὸ ψωμὶ [= Speise] τοῦ Τούρκου, καὶ παρακαλεῖ γὰρ τοὺς Φράγκους. [Von nutrenen Dienern und Freunden.]

Arabantinos 131, 38; Benizelos 327, 5.



269. Σάν ὁ Τούρκος μὲ τὸ Φράγκο τὰ πρῆναιον. [Von Un-  
einigen.]

Benizelos 269, 10.

## Friesen.

Die Friesen werden schon in einem Sprichwort des XII. Jahr-  
hunderts erwähnt, wo von einem ihrer Fürsten, Radbod I [† 718],  
die Rede ist, der der Verbreitung des Christentums sich entgegen-  
setzte:

270a. Radbodo Freso facit decretum nemine secum;  
Et sine rege, caput procerum laudabile nulli.  
Germania XVIII, 340, 8; Egbert 101, 6.

270b. Der friese Radbod erläßt eine Verordnung, trotzdem  
niemand auf seiner Seite stand, Selbst ohne Zustimmung  
des Königs — ein Fürst, den keiner leben wird.

Egbert 102, 10.

Im XIV. Jahrhundert waren die Friesen wegen ihres Reichtums  
berühmt:

271. Qui franchise vend pour avoir  
Bien dessert à souffrance avoir.  
L'or et l'argent de toute Frise,  
Ne d'Altemont ne vaut franchise.

Lincy I, 393, 6.

Daß die alten Friesen in großer Einfachheit lebten, beweist ein  
Sprichwort vom Jahre 1691:

272a. Sauhn Wetter, ohle Tzise uhn friske braude, wissen in  
ohlen ryden di fresen gestebshde.

Kern, 91, 10.

Übersetzt:

272b. Gesundes Wasser, alter Käse und frisches Brod waren  
in alten Zeiten der Friesen Gastmahl.

Kern 91, 15.

Die Friesen haben ein starkes Rechtsbewußtsein:

273. Ofsreesland is geen Land van Gewalt (Macht), man'n  
Land van Recht.

Kern 12, 25.



Die Dummheit der Sriesen wurde schon 1691 bespöttelt:

- 274a. Ohn freesk Wuff siah opt finster ain aipen staan,  
quidde: Zeere, wat wert all maakt far't freske yld.

Kern 102, 34.

Übersetzt:

- 274b. Ein friesisches Weib sah im Fenster einen Affen stehen  
und sagte: Herr, was wird alles gemacht für's frie-  
sische Geld.

Kern 102, 36.

Böses sagte man ihnen im XVII. Jahrhundert nach; siehe Nummer 239a.

Wohl nichts weiter als ein erdichteter Rechtspruch ist:

275. Dremäl is östfreske regt.

Dirksen II, 20, 3.

Ähnlich:

276. 't is'n gode Mode in Östfreesland, de neet eten will, de  
höft (braucht) neet.

Kern 12, 25.

Im XVII. Jahrhundert war die friesische Viehzucht berühmt:

277. Mouton de Brabant, bœuf de Gueldres, chapon de  
Flandres et vaches de Frise.

Lincy I, 283, 14.

Sehr erfahren waren die Sriesen in der Kunst, Dämme zu bauen, überhaupt Arbeiten an Flüssen zu machen, so daß diese Arbeiter auch Sriesen hießen, mochten sie auch nicht dem Stamme nach welche sein. Was wir „spanische Reiter“ nennen, bezeichnen Engländer und Romanen als:

278. Friesische Pferde.

Reinsberg II, 121, 10.

In Sriesland, wie im Norden Deutschlands überhaupt, wird nicht in dem Maße gesungen wie im Süden; daher der alte Spruch, der auch von Holstein gesagt wird:

279. Frisia non cantat.

Kriegk 104, 15; Beilage 1897, Nr. 286, 3a, 59.

Mit der Beschaffenheit des Landes, das am Rande am fruchtbarsten ist, befaßt sich der Spruch:



280a. Ostfriesland ist ein Pfannkuchen, der Rand ist das beste daran.

Briefliche Mitteilung 1897.

Plattdeutsch:

280b. Ostfreesland is as'n Pankoken, de Rand is't beste.

Schröder 44, 27.

Mit der friesischen Mundart befaßten sich die zwei nächsten Sprichwörter, mit denen ich schließe.

Aus dem Jahre 1691:

281a. In freeslauhn itet man Brugge, gungt up Mühlen uhn hait di Schaipe in di Sack.

Kern 12, 21.

281b. In Ostfreesland eten se Brüggen (= 1. Brücken, 2. Butterstullen), lopen up Mühlen (1. Mühlen, 2. Pantoffeln) un hebbben Schapen (1. Schafe, 2. Münzen zu zwei Stüber = 1 Sgr. 1 $\frac{1}{3}$  Pf.) in de Taske —

Kern 12, 16 und 94, 16.

Ein englisches über die Verwandtschaft der beiden Sprachen:

282a. Gooid brade, botter and sheese, is gooid Halifax, and gooid Frieze.

Hazlitt 158, 9.

282b. Bread, butter, and green cheese, is very good English, and very good Frieze.

Hazlitt 100, 29.

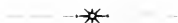


### **Hannoverer.**

Über die edlen Hannoverer kann ich nur ein Sprichwort bringen, das sie als Prahter hinstellt:

283. Ik laat wat upgahn — seggt de Hannoveraners.

Schröder 52, 13.





## Heßen.

### A. Günstiges.

#### 1. Mut, Tapferkeit.

„Die Heßen hörte ich von sich selber sagen:

284. Wir sind Heßen, Wir lassen uns nicht freßen.“

Briefliche Mitteilung 1897.

Aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges soll stammen:

285. Die Heßen, die besten.

Körte 215, 5; Reinsberg I, 63, 5.

#### 2. Thatkraft, Ausdauer, Genügsamkeit.

Diese drei Eigenschaften sind ausgedrückt in dem Sprichwort:

286. Wo Heßen und Holländer verderben,

Wer wollte da Nahrung erwerben!

Kriegk 103, 25; Simrock 216, 11; Reinsberg I, 62, 18.

### B. Ungünstiges.

Zunächst stelle ich hier alle Sprichwörter über den „blinden Heßen“ zusammen und bringe dann die Erklärungsversuche.

Noch im XVI. Jahrhundert hießen die Heßen:

287a. Zundscheßen

Siebrecht 21, 15.

Noch heute heißen sie:

287b. Blinde Heßen

Kriegk 99, 2; Schambach 20, 12; Siebrecht 21, 12.

Weiter heißt es:

287c. Die Heßen können vor Neun nicht sehen.

Simrock 216, 17; Körte 215, 8; Reinsberg I, 63, 3.

Schon nicht mehr von Heßen selbst, sondern anderen Stämmen Angehörigen gilt:

287d. Darauf los wie ein blinder Heße!

Simrock 216, 18; Reinsberg I, 62, 24.

und:



287e. Er geht blind darauf los, wie ein Hesse.

Reinsberg I, 62, 31.

sowie

287f. Er läuft wie ein Hesse;

Reinsberg I, 62, 25.

Daraus wird dann das Schimpfwort, wiederum natürlich gegen Nichtessen:

287g. Blinder Hesse.

Körte 215, 9; Trenkler 48, 8; Hegel 55, 17 und 140, 40;

Briefliche Mitteilung 1897 aus Westfalen.

Preussisch:

287h. Ge ðß e blinder Geß.

Frühbier I, 115, 10.

Bergisch:

287i. Blenge Geß.

Urquell II, 208, 32.

Elßäffisch:

287k. E blinder Geß.

Schmidt 50b, 23.

Eine alles berücksichtigende Erklärung der in Nummer 287 zusammengefaßten sieben Sprichwörter ist noch nicht versucht worden. Bei genauer Betrachtung trennen sie sich in drei aufeinanderfolgende Gruppen I. a, b, c. II. d, e, f. III. g, h, i, k. Die erste Gruppe ist die älteste. Man wandte a, b, c auf die Hessen an, weil diese eine Stammsage hatten, wonach sie von Hunden abstammten. Das Gleiche können wir bei den Schwaben beobachten. [Siehe hiezu Liebrecht.] Die Aino und die Tschippewähindianer leiten, wie auch andere Völker, ebenfalls ihre Abstammung von Hunden her. [Wick 39, 20 und 41, 8.] Das Wappentier der Hessen wird als Katze oder Hund gedeutet. Hunde sind bis einige Zeit nach der Geburt blind. Abzuweisen ist Reinsbergs Ableitung von dänisch «Hess», Pferd! — Die Sage von der Abstammung von Hunden erlosch, wie so manche andere, und das Sprichwort blieb. Was lag nun näher, als das Sprichwort mit Benutzung der Redensart „blind auf etwas losgehen“ um- und auszudeuten, und unter „blinden Hessen“ die kühn und tapfer auf ihr Ziel losgehenden Hessen zu verstehen, zumal sie sich ja wirklich, wie z. B. in Amerika, durch Tapferkeit auszeich-



neten? Dies ist die zweite Gruppe der Nummer 287, d, e und f. — In der Neuzeit wurde nun größere Betonung auf das „blind“ gelegt: man sagte, er macht es wie die blinden Hessen, und nannte dann den Ungeschickten, der es so macht, den Tölpel, der nichts oder wenig sieht, selbst einen „blinden Hessen“. So wird Nummer 287 g und die gleichbedeutenden h, i und k heutzutage ausschließlich gebraucht.

Vom bösen Hausen der hessischen Soldaten im dreißigjährigen Kriege rührt der Vorwurf des Diebstahls gegen die Hessen her:

288. Wo ein Hesse in ein fremd Haus kommt, so zittern die Nägel an den Wänden.

Simrock 216, 13; Körte 215, 3; Reinsberg I, 63, 7.

Die Hessen sind jähzornig, hitzig:

289. Speirer Wind,  
Zeidelberger Kind,  
Hessen-Blut  
thun selten gut.

Kriegk 104, 8; Simrock 457, 15; Körte 419, 18;  
Reinsberg I, 107, 25.

Auf frühere Streitigkeiten mit benachbarten Stämmen gründet sich:

290a. Drauf los! es ist ein Hesse!

Simrock 216, 19; Schambach 20, 14; Reinsberg I, 62, 26.

Plattdeutsch:

290b. Drup, er is en Hesse!

Schambach 20, 13.

## C. Verschiedenes.

Hierher gehören zwei geographisch-wirtschaftliche Sprichwörter über Hessen:

291a. Das Land zu Hessen

hat rauhe Berg' und nichts zu essen,  
Große Krüge und sauren Wein:  
Wer möchte im Lande zu Hessen sein?  
Wenn die Schlehen und Holzapfel mißrathen,  
haben sie weder zu kochen noch zu braten.

Kriegk 105, 7; Simrock 216, 5; Reinsberg I, 62, 6;  
Trenkler 48, 6 und 7 [nur die ersten vier Zeilen und



auch diese noch fälschlich in zwei Sprichwörter abgeteilt!]; Heßel 140, 41 und 42 [= Trenkler]; Briefliche Mitteilung 1897.

In kürzerer Fassung als schwäbischer Ofsenpruch:

- 291 b. Ich bin gewesen in Hessen,  
Da giebt's große Schüsseln,  
Aber wenig zu essen.

Allemannia IV, 245, 18.

Ganz kurz:

- 291 c. Im Lande Hessen  
Große Schüsseln, wenig Essen.

Reinsberg I, 62, 29.

Das andere Sprichwort dieser Gattung ist schließlich das, welches Kriegh aus dem „alten Winkelmann“ anführt:

292. Hessen hat 12 W's: Wasser, Wald, Waid, Waizen,  
Wachs, Wein, Weiden, Weiher, Werg (d. i. Flachs),  
Wiese, Wild und Wolle.

Kriegh 117, 20.



## Holsteiner.

Auf die geschichtliche Vergangenheit der Holsteiner bezieht sich das Sprichwort:

293. Die Holsten vertheidigen ihr Recht mit dem Schwert.  
Simrock 225, 10; Reinsberg I, 63, 23.

Will einen der Holsteiner verwünschen, so umschreibt er es so:

294. Du schallst grönen un bloihen as'n Torfsoden, is ok 'n  
Wunsch — seggt se in Holsteen.

Schröder 32, 30.

Ein geographisches Sprichwort:

295. Holstein ist ein wollener Mantel, dessen beide Seiten mit  
Sammt verbräunt sind [= Geest und Marschen].

Kriegh 103, 14.

Im gleichen Sinne, wie von den Stiefen in Nummer 279, heißt es von den Holsteinern:

296. Holsatia non cantat,

Gegenwart 1897, 297 b, 24.



Das letzte Sprichwort, das ich von den Holsteinern bringe, kann ich nicht erklären:

297 a. *Juchhe, Lebensört, Zemd' üt de Būr! seggen de Holstēner.*  
Kainis 71, 1.

297 b. *Juchhe, Lebensart, Zemd uar de Būr! — seggt de Holstēner.*

Schröder 31, 18.

### Lothringer.

Wie alle Grenzbewohner, so haben auch die Lothringer von ihren Nachbarn, den Deutschen und den Franzosen, nur die schlechten Eigenschaften angenommen. Die Sprichwörter wissen daher nur wenig Günstiges über sie zu vermelden. Im folgenden bringe ich daher nur zwei günstige Aussagen über sie, von denen die erste nur von einer Fertigkeit der Lothringer spricht, und die zweite eben nur ihre Gescheidigkeit hervorhebt, die sie nach den nächstfolgenden Sprichwörtern nur in malum partem anzuwenden scheinen.

Im XIII. Jahrhundert hieß es:

298. *Li meillor danseor (sont) en Loheraine.*

Lincy I, 360, 7; Gaidoz 212, 12.

Ihre Klugheit und Schläue wird ausgedrückt durch das ebenfalls französische Sprichwort:

299. *Il faut voir, disent les Lorrains.*

Gaidoz 211, 17.

Im Mittelalter standen sie im Rufe der Treulosigkeit:

300. *Foi de Normand, vérité de Gascon, perfidie de Lorrain, entêtement de Bourguignon, franchise de Picard, simplicité de Champenois, laderie de Juif, etc.*

Gaidoz 105, 2.

Im XVI. Jahrhundert galten sie als gefährlich:

301. *Les carouses [= Streitigkeiten, Kämpfe] sont plus dangereuses en Lorraine qu'en Allemagne.*

Lincy I, 360, 14.

Weit verbreitet ist das Sprichwort:



302a. Lorrain vilain, traître à Dieu et à son prochain.

Mésangère 346, 7; Reinsberg II, 151, 10; Gaidoz 212, 1;  
Zeitschrift für franz. Spr. XV, 93, 41.

302b. Lorrain mauvais chien, Traître à Dieu et à son prochain.

Lincy I, 360, 3; Gaidoz 211, 20.

302c. Lorrain, traître à son roi et à Dieu même.

Paul Bourget, Le Disciple, 100.

In einer geradezu entsetzlichen Form bringt Dr. Leonhard Steund das Sprichwort:

302d. Lorrain malin; traite Dieu et soi-même. [!]

Neuphilologisches Centralblatt VI, 262, 25.

Dieses Sprichwort bezog sich ursprünglich ja vielleicht auf geschichtliche Vorgänge aus der Zeit der Kämpfe der Guisen, wurde dann aber ausschließlich auf die Lothringer angewandt.

Gleiche Bewandnis soll es mit dem folgenden haben:

303. Weich, wie die Feiglinge aus Lothringen,

Reinsberg II, 151, 18.

Wie die Deutschen, so heißen auch die Lothringer in Frankreich: «Tête carrée»; siehe Nummer 71b.

Bös spielt ihnen folgendes Sprichwort mit:

304. Lorrain, prête-moi ton lard? — Non, ça s'use. —  
Prête-moi ta femme? — La voilà.

Lincy I, 360, 5; Revue de linguistique XVII, 108, 13.

Die Elsässer sagen von den Lothringern, sie seien schlimme Menschen:

305. Mit de Luthringer isch nit güet Fêjle (Fegeln),

Ratgeber 58, 10; Gaidoz 212, 7.

Aus allem wissen sie Nutzen zu ziehen:

306. Lorrains, dégraisseurs de soupe à soldat

Gaidoz 212, 4.

Auf frühere Rechtsverhältnisse spielt jedenfalls das Sprichwort aus dem XVI. Jahrhundert an:

307. Les femmes hayent [= hassen] les arrêts de Lorraine  
qui sont par semblant et au plus près du droit.

Lincy I, 360, 11.



Zum Schluß zwei Sprichwörter, die sich auf Lothringer Land, Lothringer Wein und Lothringer Wasser beziehen:

308. L'hiver passe par Lorraine en France.

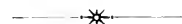
Lincy I, 360, 10.

und:

309. Les vins de Bassigny et de Lorraine ne portent point d'eau ny l'eau de vin.

Lincy I, 360, 16.

Beide Sprichwörter wurden schon im XVI. Jahrhundert aufgezeichnet.

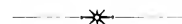


### Mecklenburger.

Die Deutschen haben die Mecklenburger mit Sprichwörtern karg bedacht; ich kann nur eines anführen, das uns über die Mecklenburger nichts sagt, als daß sie gern scherzen:

310. De Göße gaht allerwegh barfoot — seggt de Mecklenburger.

Schröder 42, 11.



### Pfälzer.

Der „leichte Sinn“ der Pfälzer kommt zur Darstellung in Nummer 289.

Seit dem XV. Jahrhundert war das Sprichwort gebräuchlich für „vieles Trinken“:

311a. More Palatino bibere,

Kriegk 103, 11.

311b. Wie ein Pfälzer trinken

Kriegk 103, 10.

Aber bereits 1840 wird er als „verschwunden“ bezeugt.

Schon aus dem Jahre 1816 liegt das noch gebräuchliche Sprichwort vor, dessen Anfang ja allerdings rein geographisch, dessen Schluß aber für den Stolz der Pfälzer bezeichnend ist:

312. Hätte der Pfälzer auch Holz

So wäre derselbe noch viermal so stolz.

Allemannia VIII, 83, 5; Kriegk 103, 4; Simrock 590, 16.

[Die beiden letzteren setzen fälschlich noch „Wiesen“ zu Holz hinzu.]



Schließlich von den Pfälzerinnen noch, daß sie wegen der Schönheit ihrer Wangen berühmt waren; siehe Nummer 253b.

## Pommern.

Über die Pommern, die Landsleute des bekannten „pommerschen Grenadiers“, weiß das Sprichwort gar nichts Günstiges zu sagen. Dagegen treten hier die ungünstigen Eigenschaften desto mehr hervor.

Sie sollen arge Säufer sein. Thut einer einen tiefen Zug aus dem Glase, so heißt es:

313a. Ein pommerscher Trunk,

Kriegk 103, 13; Beilage 1897, Nr. 268, 7a, 72.

oder:

313b. Ein pommerscher Schluck.

Körte 360, 31; Reinsberg I, 97, 27; Trenkler 115, 8.

Ähnlich:

314. Er hat einen pommerschen Magen,

Er kann Kieselsteine vertragen.

Simrock 313, 29; Körte 303, 24 [fügt Eisen hinzu!];

Reinsberg I, 98, 3; Trenkler 85, 21 [= Körte].

In verschiedenen Gegenden Deutschlands ist

315. Pommer

Kriegk 88, 15; Spieß 25, 23.

soviel als Dummkopf, im Fränkischen aber auch soviel wie „kleiner, dicker Mensch“; ein Esel ist daher aus:

316. Pommerland

Reinsberg I, 97, 21.

Eine „Landpomeranze“ ist mit etwas Wortwitz ein

317. Pommersches Fräulein.

Körte 360, 32; Reinsberg I, 97, 24; Trenkler 115, 8.

Ähnlich der:

318. Pommersche Junker

Reinsberg I, 97, 23.

In Preußen und auch sonst in Deutschland heißt es:

319. Grob wie ein Pommer.

Kriegk 95, 21; Frischbier II, 69, 35.



Zum Schlusse eine rein gelegentliche sprichwörtliche Erwähnung:  
320. Er sieht ein pommerisches Storchnest für Salat an.

Kainis 14, 2.

---

## Preußen.

### A. Günstiges.

Das einzige Günstige, was ich über die Preußen habe finden können, ist die dort früher allgemein geübte Gastfreundschaft:

321. Wenn ein Fremder nur erst bis nach Preußen reicht, so ist er schon so gut als geborgen.

Grisebier I, 212, 28.

### B. Ungünstiges.

#### 1. Grobheit, Dorkheit.

Will man in Baden sagen: „Werden Sie nur nicht grob“, so heißt es:

322a. Werden Sie nur nicht preußisch,

Reinsberg I, 68, 8.

und in Ungarn in gleichem Sinne:

322b. Preußisch

Reinsberg II, 118, 22.

Daß das Sprichwort noch lebt, beweist das Folgende in ostpreussischer Mundart:

323. So een Berliner

Ös wözig, on de Schlesier froh,

Gemöthlich merschedendeels de Sächser,

De Ostpreuß grob wie Bohnestroh.

Regenhardt I, 383, 6.

#### 2. Hochmut, Herrschsucht.

Ein bayrisches Sprichwort sagt, um einen Hochmütigen zu bezeichnen:

324. Er ist preußisch,

Reinsberg I, 64, 10.



Hochmut und Herrschsucht der Preußen spricht aus den zwei Sprichwörtern der Litauer:

325. Wenn der Preuße redet, hat der Gudde zu schweigen.  
 Reinsberg II, 61, 3; Frischbier I, 212, 25. [Guddas, m.,  
 ein Pole, Russe, meist als verächtliche Bezeichnung.  
 Neffelman 260 b, 6.]

und:

326. Er schnaubt, wie ein preußischer Soldat,  
 Reinsberg II, 60, 22.

### 3. Zorn.

Hier kann ich nur ein südfranzösisches Sprichwort anführen. Dort sagt man von einem Zornnickel:

327. Encoulèrit coumo un Prussien.

Gaidoz 323, 5.

Vielleicht hat auch 326 diesen Sinn.

### 4. Verrat, Treulosigkeit.

Die zwei Sprichwörter dieser Gruppe sind jetzt veraltet und haben nur mehr geschichtlichen Wert. Das erste scheint auf ein bestimmtes Ereignis anzuspielden und sich auf die alten slawischen Preußen zu beziehen. Denn bei Bebel heißt es im Jahre 1508:

Cum in Sarmatia essem, audiui esse proverbium inter Germanos, qui ibidem morabantur:

- 328a. Polonus fur est, Prutenus proditor domini,  
 Boemus haereticus, Suevus loquax.

Bebel 159, 2.

Deutsch, zuerst bei „Weidner, J. L., Teutsche Sprichwörter, in Gruterus, Pars III, p. 79“ [den ich nicht eingesehen habe]:

- 328b. Der Pole ist ein Dieb, der Preuß ein Verräther, der  
 Böhme ein Keger und der Schwab ein Schwäger.

Simrock 376, 2; Reinsberg I, 16, 5.

In anderer Fassung:

- 328c. Schwab ein Schwäger,  
 Böhme ein Keger,



Po! ein Dieb,  
Preuß, der seinen Herrn verrieth.

Simrock 439, 14; Frischbier I, 211, 31. [Nur  
die letzte Zeile.]

Abgeschwächt:

328d. Schwab' ein Schwäger,  
Böhm' ein Keger,  
Po! ein Dieb,  
Preuß' ein Nimmerlieb.

Körte 405, 11; Reinsberg I, 16, 27; Alemannia I, 95, 15.

Das zweite Sprichwort ist bereits unter Nr. 137e aus dem  
Jahre 1724 mitgeteilt und, wie gesagt, jetzt ebenfalls veraltet.

### 5. Bosheit, Feindseligkeit.

Die Franzosen sagen von einem bösen Menschen:

329. Er ist schlimm wie ein Preuße,  
Reinsberg I, 19, 3.

Und die Massuren:

330a. Jak swiat swiatem, polak nje bädzje prusakowi  
bratem.

Frishbier II, 215, 21.

Übersetzt:

330b. So lange die Welt als Welt besteht, wird der Pole  
mit dem Preußen kein Bruder.

Frishbier II, 215, 19.

### 6. Völlerei.

Von dieser sprechen nur die Franzosen, von denen überhaupt  
oft Prussien = Allemand gebraucht wird. So heißt dort die Sy-  
philis «les prussiens», während wir dafür im Mittelalter „die  
Franzosen“ sagten. In Paris ist „sich betrinken“:

331. Faire une Prusse.

Gaidoz 324, 14.

### C. Verschiedenes.

Die beiden folgenden plattdeutschen Sprichwörter waren schon  
im Jahre 1851 „zum Glück nun auch fast verschollen“. Zum ersten  
vergleiche unter „Schwaben“:



332a. De Preußen hebbet twei mäten un fein harte:

Schambach 19, 19.

Hochdeutsch:

332b. Die Preußen haben zwei Magen und kein Herz;

Schambach 19, 20.

Sehr merkwürdig ist jetzt, nach 1866:

333a. De Preuße licket sau lange nân Hannöverschen lanne,  
bet 'ne de Flöanecken afschack't wërt:

Schambach 19, 21.

333b. Der Preuße leckt so lange nach dem Hannöverschen  
Lande, bis ihm die Finger abgehauen werden.

Schambach 19, 23.

Bloße sprichwörtliche Redensarten sind alle folgenden Sprich-  
wörter. Jedenfalls veraltet ist:

334. Miseria in Borussia

Reinsberg I, 64, 4.

Sür „seinen Hintern“ sagt der Franzose, wahrscheinlich weil er  
ihn uns 1870 recht oft gezeigt:

335. Son Prussien.

Gaidoz 326, 25.

Alt sind die beiden folgenden:

336. Trente-un, jour sans pain, misère en Prusse.

Gaidoz 327, 26.

und:

337. Travailler pour le roi de Prusse.

Gaidoz 327, 19.

Beide sollen daher ihren Ursprung haben, daß zur Zeit Friedrich  
Wilhelms I. im preußischen Heere am 31. kein Sold ausbezahlt  
worden sei, man also dort an diesem Tage dem Könige umsonst  
dienen mußte. Deshalb soll «pour le roi de Prusse» den Sinn von  
«pour rien» bekommen haben. Vielleicht erklärt sich aus Nummer 336  
auch Nummer 334.

Zum Schlusse drei deutsche Redensarten. „So rasch geht es  
nicht“ heißt:

338. So geschwind schießen die Preußen nicht.

Heßel 245, 24.



Ähnlich für „man wird schon ein Auge zudrücken“:

332. So scharf schießen die Preußen nicht.

Hezel 269, 15.

Recht abstoßend ist:

340. In Polen ist nichts zu holen, und in Preußen, da werden sie dir was sch —.

Grisebier I, 208, 29.



## Rheinländer.

Günstiges über die Rheinländer habe ich im Sprichworte nicht finden können; aber auch nur das eine Ungünstige, daß sie gerne viel aßen und tranken. Noch dazu ist das erstere Sprichwort veraltet; ich habe es [aus dem Jahre 1609] schon in Nummer 239a gebracht.

Von 1541—1884 ist belegt:

341. Der Rhein treget nit leer leut.

Frauck I, Blatt 30b, 25; Simrock 398, 27;

Trenkler 123, 15.

Deutlicher:

342. Rheinleute

Weinleute.

Simrock 398, 28.

Der Grund ist natürlich der gute Wein, vergl. Nummer 264!

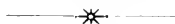
Die Rheinländerinnen sollen sehr schöne Süße haben nach Nummer 253a—c.

Wohl nur scherzhaft ist zum Schlusse das Sprichwort aufzufassen, das behauptet, die Rheinländer hätten ihr Dasein nur dem vielen Suppenessen der Schwaben zu verdanken:

343. Suppten die Schwaben nicht so sehr,

Die Rheinleut wären längst nicht mehr.

Simrock 439, 19; Reinsberg I, 68, 14.



## Sachsen.

Der Volksname „Sachsen“ wird in mehrfachem Sinne gebraucht; sprechen wir von älteren Seiten, so meinen wir damit den



Stamm, der im Namen „Angelsachsen“ einen Teil bildet; heutzutage verstehen wir unter „Sachsen“ meist die Bewohner des gleichnamigen Königreichs. Ich gebe die Sprichwörter promiscue und überlasse dem Leser die Ausdeutung, die meistens leicht ist.

## A. Günstiges.

### 1. Größlichkeit, Munterkeit.

Jetzt veraltet ist:

344. In kurzem Rock

Springt der Sachse wie ein Bock.

Simrock 400, 22; Körte 379, 8; Reinsberg II, 123, 3.

### 2. Gemütlichkeit.

Die sächsische Gemütlichkeit ist noch heutzutage in aller Munde, vergl. Nummer 323.

## B. Ungünstiges.

### 1. Dummheit.

Vollständig veraltet ist das Sprichwort aus einer französischen Handschrift des XIV. Jahrhunderts:

345. Stultitia Saxonum . . .

Canel I, 2, 21.

In Nummer 238 habe ich es ebenfalls gegeben; dort ist es aus einer englischen Handschrift des XIV. Jahrhunderts.

### 2. Unehrllichkeit, Verschlagenheit, Salschheit.

Von der Unbeständigkeit der Sachsen erzählt die gleiche Nummer 238.

Das folgende Sprichwort ist eine Abkürzung von Nummer 328 a–d, mit Hinzusatz der letzten Zeile:

346. Ein Böhme, ein Kerzer;

Ein Schwabe, ein Schwäger;

Ein Meißener, ein Gleißener.

Körte 53, 1.



Jedenfalls auch veraltet ist:

347. Trau', schau', wem!

Kein'm Sachs, kein'm Dän, kein'm Böhm.

Körte 450, 2.

### 3. Wildheit, Ungefittetheit.

Auch das nächste Sprichwort geht auf alte, jetzt längst übermundene Zeiten zurück:

348. Aspera gens Saxo vivens quasi more ferino,

Kriegk 107, 11.

Ihre Wildheit ist bereits in der Kudrun sprichwörtlich:

349. So wolde ich in niht mære getrouwen, danne eine wilden Sachsen.

Kudrun 138, 29.

Mit den Sranken zusammen ist ihre Wildheit bereits in einem andern Sprichwort aus der Kudrun unter „Sranken“ erwähnt worden.

### 4. Vöfferei.

Daß in bezug auf dieses Volkslaster die Sachsen keine Ausnahme machen, bezeugen die Nummern 229, 239a und 243. In Nummer 239a werden sie sogar namentlich hervorgehoben.

## C. Verschiedenes.

Bei den Eßhen bedeutet „sächsisch“ soviel wie „deutsch“ und damit „fremd, ausländisch“; vergleiche die Nummern 70, 192 und 217. Die Sachsen essen oder aßen gern Schinken und Speck, vergl. Nummer 229.

Die beiden folgenden Sprichwörter sind jetzt veraltet.

Auf das sehr harte alte Sachsenrecht bezieht sich:

350. Der Oesterreicher Ungnade ist besser, als der Sachsen Gnade.

Reinsberg I, 65, 51.

Die früheren Ordenszustände werden erläutert durch:

351. In Leipzig seind drei seltsam Ding, sprach der Fürst auß Sachsen; da haben wir drey Klöster, deren gleichen



kaum funden wirt. Die Klöster, die da predigerordens  
seindt, die verkauffen ein ganzes jar Korn vnnnd haben  
doch keyn acker. Die andern mönch das seind barfüßer  
observanger, die vollbringen große baw und haben  
keyn gelt; die dritten Mönch, das seind Augustiner  
Canonici regulares, die tragen weiße hembder an vnd  
regieren alle pfarren zu Leipzig, machen viel Kinder  
vnd haben keyn frawen.

Kainis 125, 2; Klosterspiegel 39, 24.

### Schlesier.

Von dem Strohmutte der Schlesier ist bereits in Nummer 323  
die Rede. Nach einem Sprichwort aus der Grafschaft Ruppin gelten  
sie für äußerst hochmütig:

352. Der Schlesier sch...ßt ein Loch höher, als er das  
..... Loch hat.

Zeitschrift II, 459, 12.

Schon um 1610 war sprichwörtlich für die Schlesier der Name  
353a. Eselsfresser.

Beilage 1897, Nr. 33, 7, 12; Kriegel 99, 8;

Reinsberg II, 127, 27; Schrader 79, 36.

Daß das Sprichwort noch gebraucht wird, beweist folgende  
Anführung aus M. Kopischs Schlafertlied mit der gelungenen Ab-  
fertigung der Spötter:

353b. Geßt ins eener Eselsfrasser, hoab a Vacht,  
Doß mer sich aus ihm nich a Gerichtel macht!

Regenhardt II, 365, 17.

Den Ursprung der Neckbezeichnung festzustellen, wird unmöglich  
sein. Einige leiten sie davon her, daß es ein altes schlesisches Berg-  
werk gegeben habe mit dem Namen „der güldene Esel“; die adeligen  
Besitzer hätten dieses Bergwerk durch üppiges Leben gleichsam auf-  
gefressen, und deswegen hießen alle Schlesier Eselsfresser. Andere  
führen die Benennung auf eine Spottgeschichte zurück, nach welcher  
die Schlesier einst so dumm gewesen seien, einen Esel als Hasen oder  
anderes Wildbret zu verspeisen.





## Schwaben.

Nach den Deutschen als Gesamtvolk ist kein Stamm so stark in den Sprichwörtern vertreten als die Schwaben.

### A. Günstiges.

#### 1. Treue gegen Gott.

Ähnlich wie in Nummer 21b von den Deutschen heißt es von den Schwaben:

354. Gott verläßt keinen Schwaben.

Simrock 439, 9; Reinsberg I, 65, 30.

#### 2. Tapferkeit, Wagemut.

Von der früheren Tapferkeit der Schwaben zeugen die alten Sprichwörter:

355. Die Schwaben fechten dem Reiche vor.

Simrock 439, 8; Reinsberg I, 67, 4.

und:

356. Flicht, Schweizer, die Schwaben kommen!

Simrock 439, 7; Reinsberg I, 67, 6;

Mlemannia I, 92, 25.

Ihren Wagemut bekunden die Schwaben durch ihre große Auswanderungslust. Schon im XIII. Jahrhundert sagt ein lateinischer Spruch:

357. Quando Suevus nascitur  
tunc in cribro ponitur,  
dicit ei mater  
simul atque pater [:]  
foramina quot cribro  
tot terras circumire  
hoc ordine sunt miro  
debes, sic vitam finire!

Mlemannia I, 93, 21. [Zeile 6 und 7  
sind natürlich umzustellen!]

Sicher gehört ferner:



358. Die Schwaben und böß Geld  
führt der Teufel in alle Welt.

Kriegk 103, 26; Simrock 439, 1;  
Reinsberg I, 65, 12; Alemannia I, 93, 35.

Ebenso:

359. Welches Land liefen die Schwaben nicht aus?

Simrock 438, 28; Körte 405, 25; Reinsberg I, 65, 11.

Derselbe Gedanke sehr wirkungsvoll in Form eines Geschichtchens:

360. Ist kein guter Gesell aus Zehingen (Zebingen) da?  
frag der Schwab, als er in Rhodus (Afrika) ans Ufer  
sprang.

Reinsberg I, 84, 13.

### 3. Pfffigkeit.

Ein schwäbisches Sprichwort sagt:

361. Bevor jener Schwabe zur Beicht ging, bluite (prügelte)  
er no sein Weib ab und dann sagte sie ihm seine Fehler.

Birlinger 75, 1.

## B. Ungünstiges.

Mit ungünstigen Sprichwörtern hat der Volksmund die Schwaben besonders reich bedacht. Das fühlten sie auch selbst und schufen zur Verteidigung das Sprichwort:

362. Der Schwabe muß allzeit das Leberlein gegessen haben.

Simrock 290, 7; Körte 405, 24;  
Reinsberg I, 65, 24; Trenkler 137, 1.

### 1. Dummheit, Schwatzhaffigkeit.

Wie von den Hessen, so heißt es auch von den Schwaben, und zwar schon 1541:

363. Ein blinder Schwab

Frank II, Blatt 49b, 9; Alemannia VII, 30, 26;  
Liebrecht 21, 12 und 17.

Die Erklärung dieses sprichwörtlichen Ausdruckes ist dieselbe wie bei Nummer 287.



Aus dem Jahre 1833 wird eine natürlich viel ältere Strophe angeführt, die in ihrer letzten Zeile auf ein Sprichwort über die Dummheit der Schwaben hinweist; näher besprechen werde ich sie unter „Verschiedenes“:

334. Wann der Storch hört das qua qua qua,  
Spaziert er auf dem Moos:  
Hat sich das Fröschelein gern zumah,  
Er geht darüber los;  
Er zieht ihm über die Ohren  
Die grünen Hosen ab:  
Die Schlacht hat er verloren,  
Der gut einfältig Schwab.

Wackernagel 51, 35; Alemannia I, 94, 35 und IX, 103, 29.

Aus einer Zeile eines Gedichts der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts aus Bayern geht hervor, daß sogar der Name Schwab sprichwörtlich für „Dummer Mensch“ gesetzt wurde, was für unser Jahrhundert Kriegsk bezeugt:

335. Ach! heißt es oft, es ist ein Schwab.

Alemannia IX, 120, 36; Kriegsk 88, 15.

Wie die beiden vorhergehenden, so erklären sich auch die folgenden Sprichwörter aus der Gemüthlichkeit des Schwaben, die man ihm für Dummheit auslegte:

- 336a. Die Schwaben werden vor dem vierzigsten Jahre nicht  
gescheidt.

Kriegsk 107, 2; Simrock 458, 22; Körte 405, 22;  
Reinsberg I, 65, 3; Trenkler 156, 31.

Daher abgeleitet elsäffisch von Nichtschwaben:

- 336b. Er kummt ins Schwowenalter,

Schmidt 99a, 25.

und allgemein deutsch:

- 336c. Er hat noch nicht das Schwabenalter,

Bezel 154, 31.

für „er kann schon noch vernünftig werden“.

Veraltet ist jetzt das deutsche Sprichwort:



367. Ob man schon aus der Schweiz keinen Verstand mit sich bringe, oder ihn erst in Schwaben verliere, darüber sind die Gelehrten noch nicht einig.

Reinsberg I, 44, 22.

Die Schweizer selbst sagen:

368. Er mach'r's wie der Schwoob sim Thüeli wo-n er's am Morge ugfuereret usgloh här: i gib der nuiz, de host mer au nuiz gie.

Sutermeister 44, 4.

Auf gleicher Stufe der Weisheit mit den Schwaben sollen die Tyroler stehn:

369. Wann ein Tyroler und ein Schwabe beisammen sind, so ist der Dümme — je Einer um den Andern,

Reinsberg I, 69, 24.

Begeht einer etwas Dummes, so neunt man dies einen:

370. Schwabenreich.

Trenkler 137, 2; Bezel 282, 17.

Uhlend hat es durch sein Gedicht „Als Kaiser Rotbart lobesam“ jedoch verstanden, diesem Sprichwort die Nebenbedeutung „derbe Heldenthät“ beizulegen! —

Schon seit alter Zeit standen die Schwaben im Rufe des Vielredens; vergleiche die Nummern 328a—d und 346; eine kürzere Form von 328 ist uns schon 1616 überliefert:

371. Ein böhmer ein Keger, ein Schwab ein schweger.

Henischius, Spalte 448, 36.

## 2. Grobheit.

Der Vorwurf der Grobheit wurde den Schwaben schon im Mittelalter gemacht; vergl. Nummer 240; desgleichen von den Bayern am Lechrain, vergl. Nummer 236. Seltsam wird ihre Grobheit begründet:

372. Warum fäst du grobe Schwaben und nicht subtile?  
Das Erdreich trägt's nicht.

Simrock 438, 26.

Will der Schweizer ausdrücken, daß jemand sich ohne Umstände an etwas macht, so sagt er:



373. Er litt ie wie en Schwab.

Eutermeister 70, 26.

### 3. Rachsucht.

Auch rachsüchtig soll der Schwabe sein:

374a. Ich will dirs vergessen, aber Jockeli, denk du daran,  
sagt der Schwabe.

Simrock 514, 25; Reinsberg I, 69, 3.

Schweizerisch:

374b. I will em verziech, aber Joggeli dank du dra, her de  
sáb [= selbe, jener] Schwab gseit.

Eutermeister 41, 9.

### 4. Falschheit.

Der Schwaben Falschheit drückt der erste Teil von Nummer 251 aus.

### 5. Unsittelichkeit.

Von der «libido Suevorum» hören wir bereits sprichwörtlich im XIV. Jahrhundert; vergl. Nummer 238. Die schwäbischen Nonnen standen im allerschlimmsten Rufe seit dem XVI. Jahrhundert; vergl. Nummer 137a, 137c—e.

Dasselbe besagt, ähnlich dem Sprichworte Casta, quam nemo rogavit:

375. In Schwaben ist die Nonne keusch, die noch nie ein  
Kind gewann.

Klosterspiegel 40, 12; Simrock 459, 21;

Reinsberg I, 69, 13; Mlemaunia I, 92, 45.

Weiteres der Art bietet Nummer 239a und 239b.

Hieher gehört zum Schlusse noch:

375a. Stirbt dem Schwaben die Braut (Frau) am Karfreitag,  
so heiratet er noch vor Ostern (wieder).

Simrock 458, 24; Körte 405, 18;

Reinsberg I, 69, 7; Treutler 136, 52.

In schweizerischer Mundart:



375b. Es goht em wie dem Schwoob wo-n em d'frau am Charfrütig gstorbe-n ist: s' git wider en anderi, aber nit vor Ostere.

Sutermeister 45, 24.

## 6. Unreinlichkeit.

Unreinlichkeit bei den niederen Volksklassen gibt der Schwabe selbst zu:

377. Rouß was fein Zins geit, sagt der Schwabe und schneizt sich in die Hand.

Birlinger 54, 16.

Wird auch auf eine andere menschliche Thätigkeit angewendet.

## 7. Völlerei.

Hievon sprechen die Nummern 229 und 243.

## C. Verschiedenes.

Im Elsaß wird der Name „Schwaben“ für die Deutschen insgesamt gebraucht, wie ja auch die Franzosen «Allemands», einen ursprünglichen schwäbischen Stammnamen, für die Deutschen verwenden. Siehe vergl. Nummer 213a und 121. Ebenso in Ungarn; vergl. Nummer 213b. In der Bukowina ist „Schwab“ ein Schimpfwort. [Urquell IV, 54, 11.]

Im Elsaß heißt die Musik umherziehender Musikanten:

378. Schwowemusik,

Schmidt 99a, 29.

Wie man jetzt wohl noch einen Esel ein „Roß Gottes“ nennt, so nannte man ihn im Mittelalter:

379. Ein schwäbische Gale

Birlinger führt zur Erklärung folgende Stelle aus Sorers Tierbuch, Sol. 41a, an:

„In Teutschlanden an manchem Ort, als in Wirtemberg, Breyßgow, auch sunst hat es vil Esel zu allerley Saumgebrauch, als den Müllern, Weingärtnern und auch den Böttlern, die in



Schwaben auf den Alpen ihre Kinder darauf umherführen, das dann im Schimpf ein schwäbische Gale genannt ist".

Memannia I, 100, 8.

Auf welche geschichtliche Begebenheit das Folgende anspielt, kann ich nicht sagen:

380. Es wird dir glücken  
Wie den Schwaben bei Lücken.

Simrock 175, 26 und 459, 10.

Aus der schwäbischen Mundart erklären sich die beiden nächsten Sprichwörter. Weil sie statt „riechen“ ebenfalls „schmecken“ sagen, so heißt es:

381. Die Schwaben haben nur vier Sinne.

Simrock 458, 21; Körte 405, 20;

Reinsberg I, 65, 1; Trenkler 136, 34.

Ebenso, weil sie statt „Herz“ „Magen“ anwenden:

382. Ein Schwabe hat kein Herz aber zwei Magen.

Simrock 459, 5; Körte 405, 25; Reinsberg I, 65, 22.

Daß die Schwaben gern „Sträuble“, jetzt Straubizen genannt, essen, haben wir in Nummer 229 vernommen. Ihr tägliches Leibgericht aber ist die Suppe. Schmidt führt bereits aus Sischarts Gargantua 26a als sprichwörtlich an:

383. Das schwäbische Suppenmal, da man drey Suppen  
auffeinander gibt.

Schmidt 108a, 34.

Ist ein Nichtschwabe gern Suppe, so ist er ein:

384. Suppenschwab,

Schmidt 108a, 32; Heßel 307, 32.

Doch sagt der Schwabe selbst:

385. D' Supp ist's best, sagt der Schwab, wenn sie aber  
zulezt käme, äße Niemand mehr davon.

Birlinger 46, 12.

Von dieser Liebhaberei hörten wir bereits in den Nummern 146, 244 und 343.

Ein Wortwitz mit Helle = Tag liegt vor im schwäbischen Sprichwort:



386. Zeut ist mein Tag und anderer Leute Zelle, sagt der Schwabe an seinem Namenstage.

Birlinger 47, 1.

„Wie du mir, so ich dir“ kann auf schwäbisch heißen:

387. I rede vu ander Leit und ander Leit vu mir, seit de Schwoob.

Sutermeister 45, 25.

Von der schwäbischen Mundart, die man unschwer von jeder andern unterscheiden kann, war in Nummer 252 die Rede. Das Recht dazu, diese feine Mundart gebrauchen zu dürfen, nimmt der Schwabe in Anspruch mit:

388. Ein Schwabe wird doch schwäbeln dürfen!

Sinrock 439, 25.

Wollte man früher [1541] „etwas unglaublich. sagen, Als Bacchus trinkt keinen Wein, dem Sophisten mangelt Wort, dem Meer Wasser“, so sagte man:

389a. Die Schwäbin ist ein Stumm.

Franck II, Blatt 21b, 1.

Jetzt noch schweizerisch:

389b. D' Schwöbin ist stumm.

Sutermeister, 50, 7.

Birlinger führt eine sprichwörtliche Stelle aus Sisharts Gargantua Augsburg 1582 an, die zur Veranlassung wurde, die Schwaben „Nüsse“ zu nennen; doch ist die Sache nicht ganz klar, wie man aus dem übernächsten Sprichwort ersieht:

390. Schwappelschwäble, dye eym eyn Nuß vom Baum schwegen.

Allemannia I, 95, 6.

391. Das ist eine böse Wallnuß, wenn ein Mönch am Nußbaum hängt, kein Schwabe aß einen Kern daraus.

Klosterpiegel 71, 17.

Wie dem auch sei, schon im XVI. Jahrhundert war „Nuß“ sprichwörtlich für Schwabe, wie aus Nummer 241a ersichtlich ist.

Aus Nummer 364 erhellt, daß man früher sagte:

392. Frosch

Allemannia I, 94, 17 und IX, 105.



für „Schwabe“ und umgekehrt. Birlinger erklärt dies einerseits „wegen der im Mittelalter von den Schwaben getragenen engen gelben Hosen“, andererseits auch „wegen des breiten Mundes und Redens“ der Schwaben, wie denn Sischart in Gargantua, Kap. 37, redet: „von den froshgofschigen braiten Schwabenmäulern“. [Mannia I, 95, 10 und IX, 103, 39.]

Daher finden wir schon 1541 die sprichwörtliche Gleichung  
Frosch = Schwab:

393. *Wie stehn wir helden, sagt der frosch zum schwaben.*  
Frank II, Blatt 47b, 29; Simrock 439, 6;  
Reinsberg I, 67, 1.

Wegen der oben erwähnten engen, gelben hirschledernen Hosen heißen die Schwaben auch:

394. *Gelbfüßler.*

Mannia I, 94, 46.

Welches die schönsten Körperteile bei den Schwäbinnen sein sollen, erfahren wir aus Nummer 253a—c.

Zum Schlusse zwei Sprichwörter über das Schwabenland.

In Schwaben herrscht viel Armut: „Drunten im Unterland, da sind d' Leut arm“; es heißt daher scherzend:

395. *Schwaben ist ein gut Land: es wachsen viel Schlehen darin.*

Simrock 439, 3; Reinsberg I, 63, 14.

Deswegen bleibt der Schwabe in der Fremde:

- 395a. *Schwabenland ist ein gut Land, ich will aber nicht wieder heim.*

*Mein Vater frist das Fleisch und giebt mir die Bein.*

Simrock 438, 29.

Verkürzt:

- 395b. *Schwabenland ist ein schön Land! (sagt der Schwabe), aber heim mag ich nicht mehr.*

Reinsberg I, 63, 18.





## Schwarzwälder.

Über diese kann ich nur zwei Sprichwörter anführen. Eines betont ihr Wandern ins Ausland, aus dem sie für ihre Waren gelöstes Geld zurückbringen:

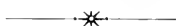
397. Die Schwarzwälder  
Bringen fremde Gelder.

Simrock 441, 9.

Das andere, schweizerische, behauptet, sie seien grob:

398. Er ist so grob wie . . . en Schwarzwälder —

Sutermeister, 70, 5.



## Thüringer.

Auf die Thüringer bezieht sich ein alter Spruchvers:

399. Halec assatum Thuringis est bene gratum,  
De solo capite faciunt tibi fercula quinque.

Kriegk 96, 37.

Daher heißen sie im Volksmunde:

400. Häringe,

Kriegk 96, 29.

Zwei geographische Sprichwörter lauten:

- 401a. Thüringen hat 8 W's, Wald, Wasser, Waizen, Waid,  
Wein, Weide, Wiese und Welle;

Kriegk 117, 16.

Nach anderen nur 3:

- 401b. Conciliare solent tria W nomenque decusque,  
Weide, Welle und Waizen, terra Thuringia, tibi.

Kriegk 117, 18.



## Tiroler.

Die Tiroler stehn im Rufe der Dummheit; vergl. Nummer 369.  
Auf dieselbe Eigenschaft bezieht sich:

402. Wenn Andere Schimpf und Glimpf treiben mit den  
Tyrolern und Trumpf sagen, so sagen sie Strich.

Reinsberg I, 69, 27.



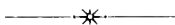
In Nummer 229 haben wir gehört, daß „Mudl und Nocken“ ihr Leibgericht ist, sowie, daß sie gerne trinken, wie die Deutschen alle.

Früher gab es in Italien ein Sprichwort, das jedoch seit Abzug der Östreicher aus Tirol verschwunden ist:

403. In Tirolo si semina fagioli e nascono sbirri

Briefliche Mitteilung 1898.

Es wird erklärt «c'est-à-dire les gens de police autrichienne qui étaient haïs par le peuple».



## Westfalen.

Günstiges gibt es auch hier wenig zu berichten, und zwar nur von der Genügsamkeit der Westfalen:

404a. Wo ein Westfale verdirbt und eine Weide vergeht, da muß es dürr sein.

Simrock 550, 19; Reinsberg I, 70, 8.

404b. Wo ein Westfale verdirbt und 'ne Weide versohrt,  
Da muß sein ein gar schrager [= armseliger] Ort.

Hörte 504, 40.

Daher läßt ihn der Ostfrieser sagen:

405. Wat hebb wi'n Lust had, sä de Jelsing, do harren se  
mit söven een Glas Beer had.

Kern 6, 29.

Ungünstiges hören wir dagegen von ihnen umsomehr; da wird ihnen in Nummer 239a gar Wortbruch vorgeworfen! Ebenso stark ist:

406. Westphalus est sine pi, sine pu, sine con, sine veri  
(d. h. pietate, pudore, conscientia, veritate).

Kriegk 104, 11.

Beide Sprichwörter sind aber jetzt veraltet, und heute haftet den Westfalen nur noch der Vorwurf der Dummheit und Grobheit an. Wegen dieser Eigenschaften sind sie verachtet; die Holländer sagen von ihnen:

407. Sie liegen nach ihrer Geburt drei Tage lang blind;  
sobald sie aber zu sehen anfangen, gucken sie durch ein  
eichenes Bret, wenn ein Loch darin ist.

Reinsberg I, 70, 51.



Sum „Blindgeborenwerden“ vergleiche „blinde Heffen“ und „blinde Schwaben“!

Verächtlich sagen auch die Ostfriesen von einem, den der Arzt „daranwagt“:

408. Ze wagt hum [= ihn] daran, as de Bröcksnider (Bruch-  
doctor, Wundarzt) de Feling.

Kern 6, 12.

In den ostfriesischen Sprichwörtern ist

409. Feling  
gleich Dummkopf.

Mundarten VI, 287, 18; Kern 6, 31. Als Schimpfname  
ist es soviel wie Grobian. Mundarten VI, 287, 18;  
Tannen 88a, 12; Reinsberg I, 123, 11.

Nach Kern 6, 31 kommen nach Ostfriesland hauptsächlich west-  
fälische Strumpfhändler als Hausierer. Die Bedeutung „Schild-  
bürger“ kommt in folgenden plattdeutschen, hauptsächlich ostfriesischen  
Sprichwörtern zum Ausdruck:

410. Ik fan kên drang um den hals liden, se(de) de Feling, —  
do schull he uphangen werden.

Mundarten VI, 283, 26; Kern 6, 17; Schröder 23, 22.

411. Da 'sn raren Sand, sâ de Feling, as he inn Klei kamm.  
Tannen 20, 14; Kern 6, 20.

412. Dat was een sûnder Steen, sâ de Feling, do harr he  
'n Snigge (Schnecke) daalslaken vör 'n Pluum.

Kern 6, 22.

413. Geerd, hebben de Pluumen oof Beenen, anners hebb  
ick — straf mi Gott — 'n Pogge [= Frosch] daalslaken.  
harr de Feling seggt.

Kern 6, 26; Schröder 23, 24.

414. Zarr ik mi sûlfst neet presen, denn weer ick ungepresen  
to't Land utgahn, har de Feling seggt.

Kern 6, 24.

415. Amsterdanken, as ik di noch eenmal so quamm [= komme],  
sullt du neet vól behollen, sâ de Feling, do harr he der  
30 Gûlden mit brocht.

Kern 1, 27.



415. Achternach [= hintennach] êren sê Kâse, sagen die Westfalen.

Kainis 106, 29.

Ist der Westfale einmal in der Fremde, so will er, wie der Schwabe, nicht wieder nachhause:

417. Wenn ein Westfälinger aus seinem Lande reist, scharret er den Weg hinter sich zu.

Körte 504, 42.

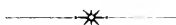
Denn seine Heimat ist ein armes Land nach folgenden drei Sprichwörtern:

418. Schlecht Logiment und lange Meil',  
grob Brod, schlimm Bier und Schweinefeil  
gibt's allenthalben in Westfalen.

Kriegf 106, 11; Simrock 550, 25; Reinsberg I, 70, 4.

419. Grob Brod, dünn Bier, lange Meilen:  
Sunt in Westphalia: si non vis credere, lauf dar.  
Simrock 550, 21; Reinsberg I, 70, 28.

420. In Westfalen geht man durchs Kamin ins Haus.  
Simrock 550, 18; Reinsberg I, 69, 29.



## Württemberg.

Über die Würtemberger bringe ich nur ein Sprichwort, welches man wohl auch unter „Schwaben“ hätte einreihn können, da es offenbar die schwäbische Mundart verspottet:

421. Die Würtemberger haben die Himmel im Stalle und die Jungel im Zammel.

Simrock 569, 6.





## Quellenverzeichnis.

- Aasen, Ivar, Norsk Ordbog med dansk Forklaring af — Christiania, P. T. Malling, 1873. 976 S.
- Alemannia, Zeitschrift für Sprache, Kunst und Altertum bes. des alemannisch-schwäbischen Gebiets begr. von † Anton Birlinger fortgeführt von Fridrich Pfaff. Bonn, P. Hanstein. I, 1873. III, 1875. IV, 1877. VI, 1878. VII, 1879. VIII, 1880. IX, 1881. XXV, 1897.
- Ἀραβαντινος, Π., Παροιμιασθηριον η συλλογη παροιμιων u. s. w. Τοπογραφειον Δωδωνης εν Ιωαννινοις, 1863. 183 S.
- Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. Begründet von Ludwig Herrig. Herausgegeben von Alois Brandl und Adolf Tobler. Braunschweig, G. Westermann. I, 1846. XXIII, 1858.
- Archivio per lo Studio delle Tradizioni Popolari Rivista Trimestrale Diretta da G. Pitre e S. Salomone-Marino Torino-Palermo C. Clausen — I, 82. XII, 93. XIII, 94.
- Russland, Das. u. s. w. Stuttgart, J. G. Cotta. LVI, 1883.
- Rebels, Heinrich — Proverbia Germanica — Bearbeitet von Dr. W. H. D. Suringar. — Leiden E. J. Brill 1879. 615 S.
- Beilage zur Allgemeinen Zeitung. Verantw. Herausgeber Dr. Alfred Dove. Jahrgang 1897 und 1898.
- Βενιζελος, Ι., Παροιμιαι δημωδεις συλλεγεσθαι και ερμηνευεσθαι υπο — δικηγγορου. 2. Aufl. Εν Ερμουπολει. Εκ του τοπογραφειου της «Πατριδος», 1867. 351 S.
- Reizenberger, Adalbert. Litauische Forschungen. u. s. w. Göttingen, R. Peppmüller, 1882. 215 S.
- Birlinger, Dr. Anton. So sprechen die Schwaben. Berlin, S. Dümmler. 1868. 136 S.



- Bladé, Jean-François, Contes et Proverbes populaires Recueillis en Armagnac par —. Paris, A. Franck, 1867. 92 S.
- Bohn, Henry G., A Hand-book of Proverbs, u. s. w. By the late —. London, G. Bell & Sons, and New-York. 1893. 583 S.
- Bolla, Bertolameus, Thesavrus Proverbiorum Italico-Bergamascorum rarissimorum, u. s. w. Stampatus in officina Bergamascorum. Francoforti, J. Saurius. MDCV. [139] S.
- Borchardt, Wilhelm, Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmunde u. s. w. von —. Neubearbeitung von Gustav Wustmann. 4. Aufl. Leipzig: S. M. Brockhaus, 1894. 534 S.
- Canel, A., Blason populaire de la Normandie u. s. w. 2 Tomes. Rouen, A. Lebrument, Caen, Le Gost-Clérisse. MDCCCLIX. 265 und 198 S.
- Enyrim, Eugen, Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und Sentenzen bei den provenzalischen Lyrikern. Dissertation. Marburg, R. Sriedrich, 1887. 56 S.
- Decourdemanche, J. — A., Mille et un Proverbes Turcs u. s. w. Paris, E. Leroux, 1878. 122 S.
- Dirksen, Carl, Ostfriesische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten u. s. w. 2 Hefte. Ruhrort. Andreae & Cie. 1889 und 1891. 102 und 95 S.
- Dobrowsky, [J.], Slavin. Botschaft aus Böhmen an alle Slawischen Völker u. s. w. 2. Aufl. Von Wenceslaw Sanka, u. s. w. Prag, von Mayregg, 1834. 496 S.
- Egberts von Lüttich Fecunda Ratis. Zum ersten [?] Mal herausgegeben u. s. w. von Ernst Voigt. Halle a. S., M. Niemeyer, 1889. 273 S.
- Erasmus over nederlandsche spreekwoorden en spreekwoordelijke uitdrukkingen van zijnen tijd, uit's mans Adagia opgezameld u. s. w. door Dr. W. H. D. Suringar, u. s. w. Utrecht, Kemink en Zoon. 1873. 596 S.
- Forschungen, Romanische, Organ für romanische Sprachen und Mittellatein herausgegeben von Karl Vollmöller. III. Band. Erlangen M. Deichert 1887. 645 S.
- Franch, Sebastian, Sprichwoerter, schoene, weise, herrliche Clugreden, vund Hoffsprüch u. s. w. durch —en. Stranckenfurt



- am Meyn, Bey Christian Egenolffen. 2 Teile. 1541. 163 und 211 Blätter.
- Srischbier, H., Preussische Sprichwörter und volkstümliche Redensarten. u. s. w. I. 2. Aufl. Berlin, 1865. Th. Chr. Fr. Enslin. II. 1876. 322 und 264 S.
- Gaidoz, H., et Paul Sébillot, La France Merveilleuse et Légendaire. [I.] Blason Populaire de la France par —. Paris, L. Cerf — 1884. 382 S.
- Gegenwart, Die. Wochenschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben. Herausgegeben von Theophil Tolling. 26. Jahrgang. 1897. Verlag der Gegenwart in Berlin W, 57.
- Germania Vierteljahrsschrift für deutsche Alterthumskunde. Begründet von Franz Pfeiffer. Herausgegeben von Karl Bartsch. XVIII 1873. XIX 1874. Wien, C. Gerold's Sohn. 508 und 508 S.
- Haller, Dr. Joseph, Altspanische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten aus den Zeiten vor Cervantes, u. s. w., von —, u. s. w. II Teile. Regensburg. G. J. Manz, 1883. 652 und 304 S.
- Haltrich, Josef, Zur Volkskunde der Siebenbürger Sachsen. Kleinere Schriften von —. In neuer Bearbeitung herausgegeben von J. Wolff. — Wien, 1885. K. Graeser. 535 S.
- Hazlitt, W. Carew — English Proverbs and proverbial phrases u. s. w. 2. Edition London Reeves and Turner 1882. 532 S.
- Henischius, Georgius, Deutsche Sprach und Weisheit. Thesaurus Linguae et Sapientiae Germanicae etc. Pars prima [einziger Teil!] studio — etc. Augustae Vindelicorum, Typis Davidis Franci. 1616. 1876 Spalten.
- Heßel, S., Wie der Deutsche spricht u. s. w. Leipzig S. W. Grunow 1896. 355 S.
- Heuseler, J. A., Luthers Sprichwörter aus seinen Schriften gesammelt u. s. w. Leipzig 1824. J. A. Barth. 160 S.
- Inschriften, Deutsche —, an Haus und Geräth. Zur epigrammatischen Volkspoesie. Berlin. W. Herß. 1865. 82 S.
- Kainis, Dr., Die Derbheiten im Reden des Volkes. Gesammelt von —. Leipzig. Literatur-Bureau. o. J. 156 S.



- Keil, Robert und Richard, Die Deutschen Stammbücher des sechzehnten bis neunzehnten Jahrhunderts. U. s. w. von —. Berlin. G. Grote. 1893. 337 S.
- Kern, W. G., und Willms, W. [J.], Ostfriesland wie es denkt und spricht. U. s. w. Norden, 1869. D. Soltan. 138 S.
- Kloster-Spiegel in Sprichwörtern, Spitzreden Anekdoten und Kanzelstücken. — — Bern. Jenni, Sohn. 1841. 121 S.
- Körte, Wilhelm, Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Deutschen. U. s. w. 2. Aufl. Leipzig: S. A. Brockhaus. 1861. 579 S.
- Kriegk, Dr. Georg Ludwig, Schriften zur allgemeinen Erdkunde. — Leipzig, W. Engelmann. 1840. 370 S.
- Kudrun, Uebersetzung und Urtext, u. s. w. von Wilhelm von Ploennies. U. s. w. Leipzig: S. A. Brockhaus, 1853. 386 S.
- Leroux, P. J., Dictionnaire Comique, Satirique, Critique, Burlesque, Libre et Proverbial, u. s. w. Nouv. édition, u. s. w. 2 Tomes. A Pampelune. MDCCLXXXVI. 612 und 606 S.
- Liebrecht, Selig, Zur Volkskunde. Alte und neue Aufsätze von —. Heilbronn. Gebr. Henninger. 1879. 522 S.
- Lincy, M. Le Roux de —, Le Livre des proverbes français u. s. w. 2. édition u. s. w. 2 Tomes. Paris A. Delahays — 1859. 409 und 619 S.
- Mélusine Recueil de Mythologie Littérature Populaire, Traditions & Usages (Fondé par H. Gaidoz et E. Rolland, 1877—1887) Publié par H. Gaidoz. Tome II. — Paris Librairie E. Rolland. — 1884—1885. Tome IV 1888—1889. 584 und 582 Spalten.
- Mésangère, M. de la —, Dictionnaire des Proverbes Français, u. s. w. 3. Edition. A Paris, Treuttel et Würtz. 1823. 756 S.
- Mundarten, Die deutschen. Vierteljahrschrift für Dichtung, Forschung und Kritik. Herausgegeben von Dr. G. Karl Strommann. VI. Jahrgang. Nördlingen. C. H. Beck. 1859. 580 S.
- Nesseltmann, G. H. S., Wörterbuch der Littauischen Sprache. — Königsberg. Gebr. Bornträger. 1851. 556 S.
- Neuphilologisches Centralblatt. Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland. U. s. w. Herausgegeben von Dr. W. Kasten. VI. Jahrgang. Hannover C. Meyer. 1892. 384 S.



- Padberg, Alexander von, Aussprüche und Inschriften in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz. Gesammelt von —. Paderborn. S. Schöningh. 1895. 55 S.
- [Passarini, Ludovico], Modi di dire proverbiali e motti popolari italiani spiegati e commentati da Pico Luri di Vassano [Anagramm!] Roma Tipografia Tiberina. — 1875. 632 S.
- [Rathgeber], Elsäßischer Sprichwörter-Schatz II. f. w. von J. R. Matificus. Straßburg. C. S. Schmidt, 1883. 63 S.
- Regenhardt, C., Die deutschen Mundarten u. f. w. I Niederdeutsch — II Mitteldeutsch. Berlin C. Regenhardt o. J. [1895 und 1896.] 401 (413) und 409 S.
- Reinsberg-Düringsfeld, O. Freiherr von, Internationale Titulaturen. 2 Bände. Leipzig, H. Sries. 1863. 166 und 150 S.
- Revue de linguistique et de philologie comparée recueil trimestriel publié par Girard de Rialle u. s. w. et Julien Vinson u. s. w. Tome XVII. Paris Maisonneuve Frères & Ch. Leclerc — 1884. 390 S.
- Revue des Langues Romanes publiée par la société pour l'étude des langues romanes — U. s. w. Tomes XVIII, XIX et XX. Montpellier, Paris Maisonneuve & Cie — MDCCCLXXX et MDCCCLXXXI. 312, 312 und 312 S.
- Schambach, Georg, Die plattdeutschen Sprichwörter der Fürstenthümer Göttingen und Grubenhagen, u. f. w. Göttingen Vandenhoeck & Ruprecht. 1851. 92 S.
- Schmidt, Charles [!], Wörterbuch der Straßburger Mundart. Aus dem Nachlasse von — (1812–1895). Mit einem Porträt des Verfassers u. f. w. Straßburg J. H. Ed. Heitz 1896. 124 S.
- Schönwerth, Sr. K. von, Sprichwörter des Volkes der Oberpfalz in der Mundart. [In: Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg. XXIX. Band. Stadtmhof. 1874. J. Mayr. S. 1–86.]
- Schrader, Dr. Herman, Der Bilders Schmuck der deutschen Sprache in Tausenden volksthümlicher Redensarten. II. f. w. 5. Aufl. Weimar. 1896. C. Selber 543 S.
- Schröder, Willem, De plattdödsche Sprüchwörder-Schatz, u. f. w. — Leipzig, Ph. Reclam jun. o. J. 70 S.



- Simrock, Karl, Die deutschen Volksbücher Gesammelt und in ihrer urspruenglichen Echtheit wiederhergestellt von —. V. Band. Frankfurt a. M. B. L. Brönnner. 1846. Deutsche Sprichwörter. 591 S.
- Spieß, Balthasar, Volksthümliches aus dem Sächsisch-Sennebergischen. II. f. w. Wien, 1869. W. Braumüller, 216 S.
- Sprichwoorter, Schoene, Weise Aluegreden u. f. w. Getruckt zue Standfort am Meyn, bei Christian Egenolffs Erben, im Jar 1560. 390 Blätter.
- Sutermeister, Otto, Die schweizerischen Sprichwörter der Gegenwart in ausgewählter Sammlung von —. Aarau. J. J. Christen. 1869. 152 S.
- [Tannen, Karl], Niederdeutsche Sprichwörter und Redensarten u. f. w. von Karl Eichwald [Schriftstellername]. 2. Ausg. Leipzig, 1863. Rein. 92 S.
- Toselli, Gion-Battista, Recuei de 3,176 Prouverbi, Sentensa, Massima, Conseu Parabola, Buoi-Mot, Precet & Diç Nissart dou Civalié — u. s. w. Nissa, S. Cauvin-Empereur, — 1878. 232 S.
- Trenkler, Robert, 6275 deutsche Sprichwörter und Redensarten. München. A. Medler. O. J. [1884.] 211 S.
- Urquell, Am. Monatschrift für Volkskunde. — Herausgegeben von Friedrich S. Krauß. — D. Soltau in Norden. II, 1891. III, 1892. IV, 1893. — Der Urquell. Der neuen Folge Band II. E. J. Brill Leiden 1898. G. Kramer Hamburg 1898. Heft 1 und 2. 212, 346, 284 und 50 S.
- Wackernagel, Prof. Dr. Wilhelm, Voces Variæ Animantium. Programm für die Rectoratsfeier der Universitæct von —. Basel MDCCCLXVII. C. Schulze. 54 S.
- Wich, W., Geographische Ortsnamen, Beinamen und Sprichwörter. [I.] 1896. G. Sock. Leipzig, 174 S.
- Wilwoltz von Schaumburg, Die Geschichten und Taten —, herausgegeben durch Adelbert von Keller. Stuttgart. 1859. Bibl. d. litter. Vereins. 208 S.
- Wiz, Altdeutscher, und Verstand. Reime und Sprüche aus dem sechzehnten und siebenzehnten Jahrhunderte. II. f. w. 3. Aufl. — Bielefeld und Leipzig. Velhagen & Klasing. 1877. 218 S.



Wright, Thomas u. s. w., and James Orchard Halliwell, u. s. w.  
Reliquiae Antiquae. U. s. w. Vol. I. London: W. Pickering,  
A. Asher, Berlin. — 1841. 327 S.

Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. Neue Folge der Zeitschrift  
für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft, u. s. w. Im Auf-  
trage des Vereins herausgegeben von Karl Weinhold. II. Jahr-  
gang. 1892. Berlin. A. Asher & Co. 473 S.

Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur u. s. w.  
Herausgegeben von Dr. D. Behrens, Professor an der Universität  
zu Gießen. Band XV. Erste Hälfte: Abhandlungen. — Berlin.  
W. Gronau. 1893. 286 S.



# Sammlung von Elementarbüchern der altgermanischen Dialekte.

Herausgegeben von **Dr. W. Streitberg,**

o. Professor der indogerm. Sprachwissenschaft a. d. Kgl. Akademie in Münster.

Erschienen sind:

1. Band. **Urgermanische Grammatik.** Einführung in das vergleichende Studium der altgermanischen Dialekte von **Dr. W. Streitberg**, o. Professor an der Kgl. Akademie in Münster. 8°. brosch. 8 M., geb. 9 M.
2. Band. **Gotisches Elementarbuch** von **Dr. W. Streitberg**, o. Professor an der Kgl. Akademie in Münster. 8°. brosch. 3 M., geb. 3 M. 60 Pf.
3. Band. **Altisländisches Elementarbuch** von **Dr. B. Kahle**, a. o. Professor an der Universität Heidelberg. 8°. brosch. 4 M., geb. 4 M. 80 Pf.
5. Band. **Altsächsisches Elementarbuch** von **Dr. F. Holthausen**, o. Professor an der Universität Göttingen. 8°. brosch. 5 M., in Lwd. 6 M.
7. Band. **Mittelhochdeutsches Elementarbuch** von **Dr. Viktor Michels**, o. Professor an der Universität Jena. 8°. (Erscheint im Oktober 1899.)

In Vorbereitung sind:

4. Band. **Altenglisches Elementarbuch** von **Dr. K. D. Bülbring**, o. Professor an der Universität Groningen.
6. Band. **Althochdeutsches Elementarbuch** von **Dr. G. Holz**, a. o. Professor an der Universität Leipzig.

Die Sammlung soll zur Einführung in das Studium der altgermanischen Dialekte dienen. Sie hat den Zweck, alles zu bieten, was dem Anfänger zur gründlichen wissenschaftlichen Kenntnis der älteren Perioden der hauptsächlichsten germanischen Sprachen von nöten ist.

... Wir freuen uns, daß die pädagogische Seite in dieser ganzen Sammlung zum Worte gekommen ist. Sie ist in der That vorzüglich ausgefallen, und wir können nur wünschen, daß die übrigen Bändchen ihren Vorgängern nicht nachstehen mögen. Was der Student beim Studium unserer alten Sprachen an Zeit gewinnt, das kann er anderen Seiten der germanistischen Wissenschaft zuwenden, die ja nichts anderes sein will und sein kann als die Wissenschaft von unserer geistigen Entwicklung. Aber immerhin bleibt die Kenntnis der Sprache die notwendige Vorbedingung für alles übrige. Sie zu erleichtern und zu vertiefen, ist auch der Zweck dieser Sammlung, die wir auf das freudigste begrüßen, da sie allen Anforderungen, die man an sie stellen kann, auf das beste entspricht.

(Allgem. Zeitung.)

---

## Die große Heidelberger Liederhandschrift.

In getreuem Textabdruck herausgegeben von

**Dr. Fridrich Pfaff,**

Bibliothekar an der Hochschule zu Freiburg im Breisgau.

Mit Unterstützung des Großh. Badischen Ministeriums der Justiz, des Kultus u. Unterrichts.

Mit 3 Tafeln und 1 Titelbild in Farbendruck, sowie Initialen in Buntdruck.

**I., II. Abteilung. Lex.-8°. brosch. je 5 M. Erscheint in 5 Abteilungen.**

Die uns vorliegende erste Lieferung verspricht einen wahren Schatz für alle Freunde des deutschen Altertums und Schrifttums. Die Wiedergabe der altberühmten Handschrift ist textlich und typographisch vortrefflich gelungen. . . .

(Gegenwart.)

In Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in  
Heidelberg sind ferner erschienen von

## Runo Fischer:

**Goethe-Schriften.** Erste Reihe. (Goethes Iphigenie. Die Erklärungsarten des Goethe'schen Faust. Goethes Tasso.) 8<sup>o</sup>. brosch. M. 2.—, eleg. Halbleder geb. M. 11.—.

Daraus sind einzeln zu haben:

**Goethes Iphigenie.** 2. Aufl. 8<sup>o</sup>. brosch. M. 1.20.

**Die Erklärungsarten des Goethe'schen Faust.** 8<sup>o</sup>. brosch. M. 1.80.

**Goethes Tasso.** 2. Aufl. 8<sup>o</sup>. brosch. M. 6.—, eleg. Lwd. geb. M. 7.50.

**Goethe-Schriften.** Zweite Reihe.

**Goethes Sonettenkranz.** 8<sup>o</sup>. brosch. M. 2.—.

**Schiller-Schriften.** Erste Reihe. (Schillers Jugend- und Wanderjahre in Selbstbekenntnissen. Schiller als Komiker.) 8<sup>o</sup>. brosch. M. 6.—, eleg. Halbleder geb. M. 8.—.

Daraus sind einzeln zu haben:

**Schillers Jugend- und Wanderjahre in Selbstbekenntnissen.** 2. neu bearbeitete und vermehrte Auflage von „Schillers Selbstbekenntnissen“. 8<sup>o</sup>. brosch. M. 4.—, eleg. Lwd. geb. M. 5.—.

**Schiller als Komiker.** 2. neu bearbeitete und vermehrte Auflage. 8<sup>o</sup>. brosch. M. 2.—.

**Schiller-Schriften.** Zweite Reihe. (Schiller als Philosoph. 1. u. 2. Buch.) 8<sup>o</sup>. brosch. M. 6.—, eleg. Halbleder geb. M. 8.—.

Daraus sind einzeln zu haben:

**Schiller als Philosoph.** 2. neu bearbeitete u. verm. Aufl. In zwei Büchern. Erstes Buch. Die Jugendzeit 1779—1789. 8<sup>o</sup>. brosch. M. 2.50. Zweites Buch. Die akademische Zeit 1789—1796. 8<sup>o</sup>. br. M. 3.50. Beide Theile eleg. Lwd. geb. M. 7.50.

**Shakespeare's Charakterentwicklung Richard's III.** 2. Ausgabe. 8<sup>o</sup>. brosch. M. 2.—.

**Kleine Schriften.** Erste Reihe. (Ueber die menschliche Freiheit. Ueber den Wis. Shakespeare und die Bacon-Mythen. Kritische Streifzüge wider die Unkritik.) 8<sup>o</sup>. brosch. M. 8.—, eleg. Halbleder geb. M. 10.—.

Daraus sind einzeln zu haben:

**Ueber die menschliche Freiheit.** 2. Auflage. 8<sup>o</sup>. brosch. M. 1.20.

**Ueber den Wis.** 2. Aufl. 8<sup>o</sup>. brosch. M. 3.—, eleg. Lwd. geb. M. 4.—.

**Shakespeare und die Bacon-Mythen.** 8<sup>o</sup>. brosch. M. 1.60.

**Kritische Streifzüge wider die Unkritik.** 8<sup>o</sup>. brosch. M. 3.20.

**Kleine Schriften.** Zweite Reihe. (Shakespeares Hamlet. Das Verhältniß zwischen Willen und Verstand im Menschen. Der Philosoph des Pessimismus. Großherzogin Sophie von Sachsen.) 8<sup>o</sup>. brosch. M. 8.—, eleg. Halbleder geb. M. 10.—.

Daraus sind einzeln zu haben:

**Shakespeares Hamlet.** 8<sup>o</sup>. brosch. M. 5.—, eleg. Lwd. geb. M. 6.—.

**Das Verhältniß zwischen Willen und Verstand im Menschen.** 8<sup>o</sup>. brosch. M. 1.—.

**Der Philosoph des Pessimismus.** Ein Charakterproblem. 8<sup>o</sup>. fr. M. 1.20. Großherzogin Sophie von Sachsen, königliche Prinzessin der Niederlande. 8<sup>o</sup>. brosch. M. 1.20.

## Philosophische Schriften:

1. **Einführung in die Geschichte der neuern Philosophie.** 4. Auflage gr. 8<sup>o</sup>. brosch. M. 4.—, eleg. Lwd. geb. M. 5.—. (Sonderabdruck aus der Geschichte der neuern Philosophie.)

2. **Kritik der Kantischen Philosophie.** 2. Aufl. gr. 8<sup>o</sup>. brosch. M. 3.—.

3. **Die hundertjährige Gedächtnisfeier der Kantischen Kritik der reinen Vernunft.** Johann Gottlieb Fichtes Leben und Lehre. Spinozas Leben und Charakter. 2. Aufl. gr. 8<sup>o</sup>. brosch. M. 2.40.



Clemens Brentano,  
**Chronika** ♣ ♣ ♣ ♣ ♣ ♣ ♣ ♣  
 ♣ ♣ eines fahrenden Schülers.

✦  
 Fortgesetzt und vollendet von N. von der Elbe.

✦  
 — S. Auflage. —

✦  
 Mit einem Titelbilde „Die Laurenburger Elb“ von Ludwig Richter.

✦  
 Min.-Ausg. In hochf. Originaleinband mit Goldschnitt M. 5.—.



„... Das würdigste Seitenstück zu Scheffels Ekkehard ...“ (Post.)

„Es gereicht uns zur besonderen Freude, dieses köstliche Buch anzugeigen und darauf hinweisen zu können. Es ist die edelste Blüte der Romantik, an der man gegenüber unserer modernen materialistischen Litteratur sein Herz wie aus frischem Bergquell erquicken kann.“

(Reichsbote.)

„... Es ist eine reine, ferngesunde Erzählung, die Herz und Gemüt anspricht und die man mit tief innerer Befriedigung aus der Hand legt.“

(Schlesische Zeitung.)

„... Wer sich aus dem Drängen und Treiben unserer Tage in die idyllische Darstellung aus deutscher Vergangenheit flüchten mag, wie einer, der müde von dem Lärmen und Jagen der Großstadt, die reine Luft des Hochgebirges aufsucht, wird sich von der Lektüre dieses reizenden Werkes lebhaft angezogen und befriedigt fühlen...“

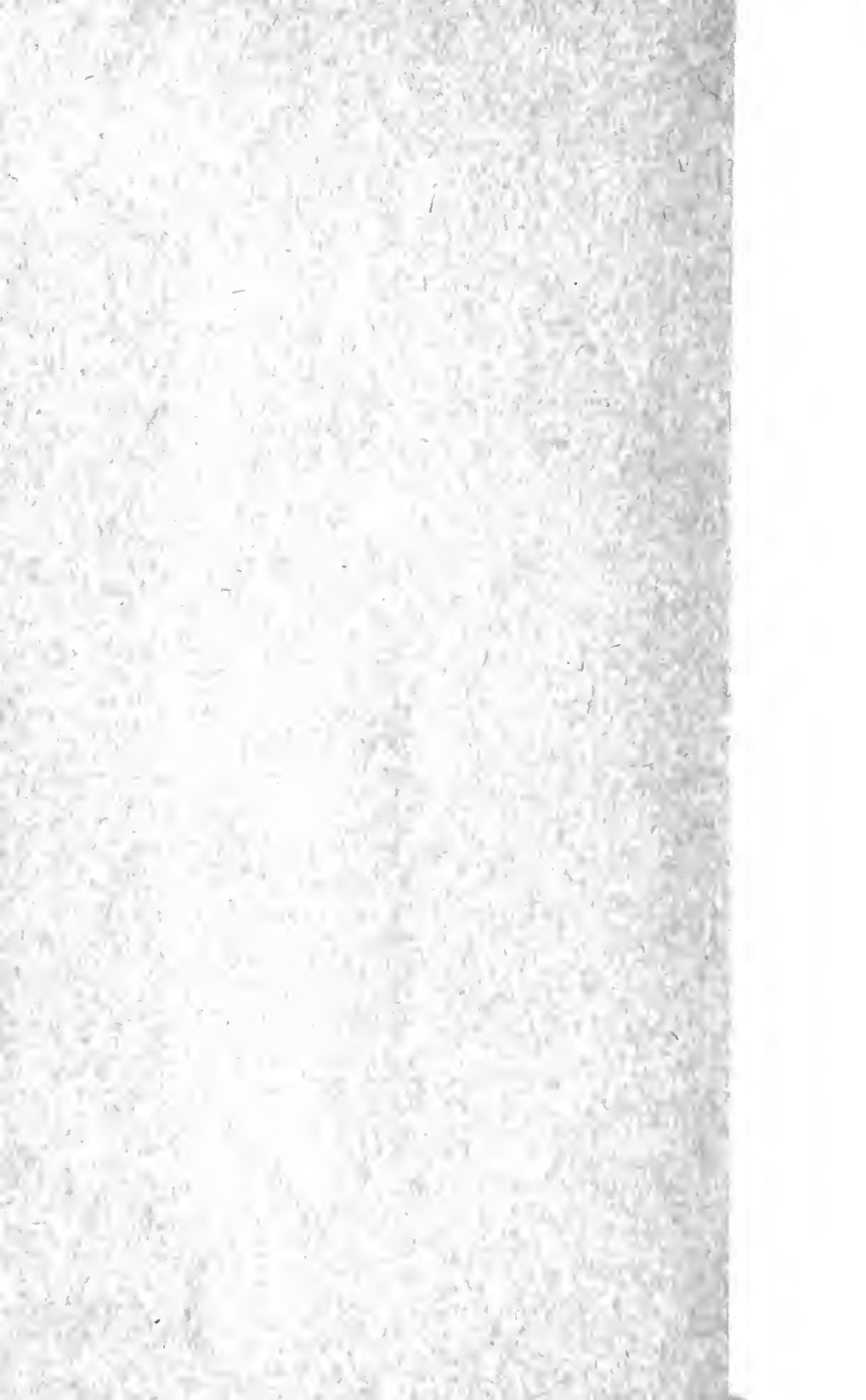
(Karlsruher Zeitung.)

„... So ist das Ganze, in dem Altes und Neues innig verschmolzen sind, eine echte, treffliche Blüte der Romantik in ihrer reinsten und edelsten Form, und diese Perle der Erzählungskunst sei aufs wärmste empfohlen.“

(Kölnische Volksztg.)







PLEASE DO NOT REMOVE  
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

---

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

---

PN  
6461  
K8

Küffner, Georg M.  
Die Deutschen im  
Sprichwort Ein Beitrag zur  
kulturgeschichte

UTL AT DOWNSVIEW



D RANGE BAY SHLF POS ITEM C  
39 09 28 25 07 002 4